00118

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 264 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Donnerstag, den 10. November** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Hocherhobenen Hauptes? . . . .

Der Reichstagsabgeordnete und Verleger der „Wahrheit", Wilhelm Bruhn, und seine Mitangeklagten, die sich vor den Richtern und der Oeffentlichkeit gegen die schwere Anschuldigung der Erpressung zu wehren hatten, sind freigesprochen. (S. gestr. Telegrammteil). Schon 24 Stunden vorher wußte man, daß dieses Urteil gefällt werden wird, denn der Staatsanwalt hatte ja die Anklage in allen Punkten zurückgenommen. Herr Bruhn benutzte aber die Gelegenheit des Verkündigungstermins, um noch schnell eine Rede zum Fenster hinaus zu halten, wie man das sonst im Parlament nicht selten zu machen pflegt. Er trat nämlich in einem Schlußwort der Staatsanwaltschaft entgegen, die darauf hingewiesen hatte, daß eben alle Zeugen umgefallen sind, und daß Herr Bruhn keinen Grund habe, hocherhobenen Hauptes aus dem Gerichtssaale hinüber in den Reichstag zu schreiten. Wenn er sich auch nicht gegen das Strafgesetzbuch vergangen habe, so sei sein Verhalten doch moralisch anfechtbar. Was hatte Bruhn gegen diese schwere moralische Anklage zu erwidern? Er meinte, er sei ein Opfer der Preßhetze geworden (er, ein Verleger und Parlamentarier, dem alle Kampfmittel der öffentlichen Arena jederzeit zur Verfügung standen, der in dieser Beziehung alle Kniffe und Pfiffe kennt), und die Staatsanwaltschaft habe in gewissem Sinne unter dem Druck der Preßhetze gestanden. Herr Bruhn hatte auch die Stirn, zu bestreiten, daß die „Wahrheit" als ein „Sensationsblatt ersten Ranges" festgenagelt sei. Die sogen. Sensationsartikel hätten eine durchaus ernsthafte Tendenz. Und nun kommt das Schlimmste, das diesem Manne die letzte Chance nimmt, ernst genommen zu werden. Er verkündet: Die Sensationen waren Mittel zum Zweck; ich habe sie gemacht, um für die übrigen nationalen und königstreu gehaltenen Artikel Leser zu gewinnen. Ein königstreuer Mann fände in der „Wahrheit" vielleicht manches, was ihm nicht recht gefällt, er werde aber doch bestätigen, daß es ein königstreues Blatt, ein monarchistisches Blatt sei, in Gegensatz zu anderen Blättern, die ihre Hauptaufgabe im Kampfe gegen die staatliche Ordnung erblicken . . .

Das ist eben, was ihm Niemand glaubt. Jeder, der das Bruhn'sche Blatt auch nur einmal in die Hand nimmt, wird seinem Herausgeber nur bestätigen, daß das Gegenteil die — Wahrheit ist. Die nationalen Artikel sind nur das Deckmäntelchen für die häßlichsten Sensationen. Es gibt — wir gehen so weit, dies zu sagen — auch eine natürliche und gesunde „Sensation", die man einem aufstrebenden Blatte nicht einmal übel nimmt. Aber um eine Zeitung hoch zu bringen oder, wie Herr Bruhn sich ausdrückt, Leser für gesinnungstüchtige Leitartikel zu gewinnen, braucht man durchaus nicht widerliche Schlüpfrigkeiten und gehässige Angriffe persönlichster Art daran zu kleben. Von diesem Klebstoff wird sich der freigesprochene Angeklagte Bruhn mit allen seinen schönen Worten und patriotischen Phrasen, an deren Echtheit kein Sehender glaubt, nicht reinigen können.

Das Urteil, das sich in der Hauptsache natürlich nur mit den juristischen Fragen der Affaire befassen darf, spricht sich über die moralische Seite so milde wie möglich, aber doch deutlich genug aus, um erkennen zu lassen, daß es den Bedenken und Warnungen der Anklagebehörde voll beipflichtet. Es heißt nämlich in der Urteilsbegründung: Man muß sagen, daß die „Wahrheit" ein Sensationsblatt ist. Das ergibt sich schon daraus, daß in den Artikeln zum Teil scharf aufgetragen wird und das in einer Weise, daß sich einzelne Personen vielleicht getroffen oder bedroht fühlen konnten. Das ergibt sich ferner daraus, daß das persönliche Moment hereingezogen ist und nicht selten in einer Weise, die nicht gerade vornehm genannt werden kann.

Das genügt wohl? Wenn der Abgeordnete Bruhn doch noch hocherhobenen Hauptes die volle Rehabilitation ertrotzen will, so kann er es ja versuchen. Wir glauben nicht, daß sich der Reichstag ein solches Mitglied und die Wähler einen solchen Volksvertreter auf die Dauer gefallen lassen.

Revisionismus und Eisenbahnerstreik.

Eine ausführliche Betrachtung, die „Genosse" Bernstein in den „Sozialistischen Monatsheften" über den Generalstreik der französischen Eisenbahner veröffentlicht, ist sowohl für die revisionistische Auffassung dieses Streiks selbst wie für ihre allgemeine Stellung zur Frage des Eisenbahnerstreiks sehr bezeichnend. In prinzipieller Beziehung erscheint es als das wichtigste, daß „Genosse" Bernstein grundsätzlich für die Eisenbahner das Streikrecht überall in Anspruch nimmt, wo sie in der Eisenbahnverwaltung keine Vertretung haben. Hierüber schreibt Bernstein:

„Werden die Eisenbahnen als Eigentum der Allgemeinheit von deren Beauftragten für sie nach demokratischem Recht verwaltet, was eine Vertretung von Vertrauensmännern der Eisenbahner in der Verwaltung einschließt, so wird die öffentliche Meinung selbst der breiten Volksmasse einen Streik von Eisenbahnern stets — und mit Recht '— sehr scharf beurteilen . . . Je mehr . . die Verwaltung der Eisenbahnen von diesem Grundprinzip demokratischer Verwaltung abweicht, um so stärker der Anspruch der Eisenbahner auf das Streikrecht, gleichviel, ob es durch das Gesetz, anerkannt ist oder nicht."

Der revisionistische Wortführer unterscheidet sich also in grundsätzlicher Beziehung nicht im mindesten von den radikalen „Genossen". Dagegen weicht er in der Beurteilung des vorliegenden Einzelfalles von den Radikalen erheblich ab. Denn ganz abgesehen davon, daß es Bernstein „fraglich" erscheint, „ob die Situation zum Streik drängte", entschuldigt er die Haltung Briands. Er setzt auseinander, daß Briand, weil er die Sozialdemokratie nicht als Stütze und Kontrolle hinter sich hatte, keine Politik der Mäßigung treiben konnte, sondern „seine Vergangenheit mit Füßen treten" mußte, und fährt in diesem Zusammenhange fort:

„Frankreich ist nun einmal das Land, wo man mehr als anderswo geneigt ist, Mäßigung für ein Zeichen von Schwäche zu halten. . . In der Pariser Arbeitsbörse gaben Anarchisten und Anarchosozialisten den Ton an . . . Es hieße aber die Pariser Anarchisten für elende Schwätzer erklären, wollte man annehmen, daß sie nicht alles was in ihren Kräften stand, aufboten, um den Streik den Charakter einer revolutionären Aktion zu geben."

Das sind recht bemerkenswerte Geständnisse, zu denen es freilich sehr schlecht paßt, wenn Bernstein — trotz der anarchistisch-revolutionären Natur des Streiks — es als „gegeben" bezeichnet, daß die Arbeiterklasse die Sache der einmal in den Streik getretenen Eisenbahner zu ihrigen machte. Durch die Verteidigung Briands wird „Genosse" Bernstein die deutsche Sozialistenpresse nicht weniger verstimmen, als durch die Anklage, die er gegen ihre Streikberichte, „denen die Objektivität abging", erhebt. Bernstein warnt eindringlich vor der Gefahren solcher „impressionistischen Berichterstattung." Außer dem „Vorwärts" hat vor allem das sozialdemokratische Eisenbahnerorgan Anlaß genug, diese Warnung zu beherzigen: Ließ es doch noch Siegesfanfaren erschallen, als in Frankreich die Niederlage bereits völlig besiegelt war.

Vom Tage.

* **Gummersbach, 10. November.**

Der 100. Geburtstag Eduard von Simsons.

Heute jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem Eduard von Simson zu Königsberg i Ostpr. geboren wurde. Die bedeutsame Rolle, welche der hervorragende Mann in der Werdegeschichte deutscher Einigkeit spielte, die nationale Begeisterung, die ihn zeitlebens beseelte, und die ausgezeichneten geistigen Gaben, welche ihm von den Zeiten der Paulskirche an bis fast an die Wende des Jahrhunderts das unbegrenzte Vertrauen der politischen Kreise eintrugen, haben das Gedächtnis an ihn auch in den späteren Generationen lebendig erhalten. Er steht vor der Nachwelt als Präsident der Frankfurter Nationalversammlung, des norddeutschen und des deutschen Reichstages, vor allem aber als Führer und Sprecher jener beiden Kaiserdeputationen, deren erste 1849 Friedrich Wilhelm IV. zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl als „Kaiser der Deutschen" vergeblich zu bewegen versuchte, während die zweite am 18. Dezember 1870 zu Versailles den siegreichen König Wilhelm I. die auf den Schlachtfeldern Frankreichs erstrittene Kaiserkrone namens des Reichstages anzunehmen hat. Simson schied aus seiner von so ungewöhnlichen Erfolgen gekrönten parlamentarischen Tätigkeit, als ihn 1879 das Vertrauen Bismarcks zum ersten Präsidenten des neugeschaffenen Reichsgerichtes berief. Anfang der 90er Jahre siedelte er nach Berlin über, um hier im Alter von 88 Jahren die Augen für immer zu schließen. Daß diesem mit den glänzendsten Führereigenschaften ausgestatteten Politiker die Dankarbeit namentlich auch der engeren Parteifreunde bis über das Grab hinaus gesichert blieb, zeigt das Gedenken, daß die Nationalliberale Partei dem Verewigten an seinem hundertsten Geburtstage zollen wird. „Ihrem treuen Freunde, dem großen Sohne einer großen Zeit in dankbarer Verehrung — die Nationalliberale Partei", so lautet die Inschrift des Kranzes, der heute die letzte Ruhestätte Eduard von Simsons auf dem Kirchhof der Neuen Gemeinde in der Belle-Allianceстraße schmückt.

Kein neuer Block.

Der Reichstagsabgeordnete Prinz Schönaich-Carolath sprach am Montagabend in einer großen politischen Versammlung in Guben über die politische Lage. Wir entnehmen einem längeren Referat über die Rede das Nachstehende:

Ausgehend von den Verhältnissen bei den Blockwahlen und der gemeinsamen Arbeit der Blockparteien warf er die Frage auf, ob es klug getan sei, Wünsche nach einer Erneuerung der Blockbildung laut werden zu lassen. Die Konservativen ließen seinerzeit den Block in die Brüche gehen, weil sie von ihm eine Verwischung ihrer Grundsätze, eine Beschneidung und Verkürzung ihrer Vorrechte und Privilegien befürchteten. Wenn sie sich jetzt, wie jüngst Herr von Heydebrand in Stuttgart, hinstellen und in die Welt hinausschreien, sie hätten den Block fallen lassen, weil sie allein die Zeche bezahlen sollten, so wirkt das geradezu lächerlich, wenn man nur bedenkt, daß die übergroße Mehrzahl der Beamten in der ganzen Verwaltung konservativ ist und die Konservativen gerade dadurch eine ungeheure Machtfülle in den Händen haben, eine Macht, die keinen liberalen Zug in die gesamte Reichsverwaltung hineinläßt, die Gesetzgebung und Anwendung der Gesetze allein in konservativem Sinne gestaltet. Von dieser Macht wollen die Konservativen darum einen Herrschergefühl nichts abgeben und lehnen darum eine neue Blockbildung ab. Die Freisinnigen tun es gleichfalls. Da würde es nicht viel helfen, wenn die

---

Lehrjahre.

17 Roman von Emmi v. Borgstede.

„Na, mein Döchterchen, so still? Ich dachte, nun soll es nicht mehr lange dauern bis zu Eurer Hochzeit. Wenn erst der Friedhelm sein besseres Auskommen hat, könnt Ihr daran denken. Deine schöne Schule wirst Du wohl nicht aufgeben wollen?"

„Nein, Mütterchen. Viele der Kinder sind mir ans Herz gewachsen, ich möchte sie erst zum Ziel führen." Es war dem Mädchen wie eine Erleichterung, daß sie von etwas anderem sprechen durfte.

„Ja, ja, mein Döchterchen, Du hast den rechten, praktischen Sinn. Was sollte der Junge, der Friedhelm, wohl ohne Dich anfangen. Hör mal, Kinting, Du weißt doch auch bestimmt, daß er gegangen ist? Du kennst ihn ja! Wenn der Schlingel einmal über seine Noten gerät, hat er alles andere vergessen."

Es klang trotz der Besorgnis wie eine Entschuldigung aus den mütterlichen Worten, und Andrea drückte gerührt einen Kuß auf die Hand der Frau, der der Sohn so bitter schwer geworden war, wie die Heilige Schrift so treffend sagte.

„Nicht doch, Andreachen! Die alten, kranken Hände sind nicht zum Küssen gemacht, das ist mit den Fingern der feinen Damen etwas ganz anderes. Bei Deiner schönen Mama thut man das gern."

„Du irrst Dich, Mütterchen. Meine Lippen haben Mames Hand so gut wie nie berührt. Sie hat mir nie Gelegenheit gegeben, sie aufrichtig zu verehren."

„Laß nur gut sein, mein Schäfchen, wenn Du darauf kommst, wirst Du wieder traurig, und das will ich nicht" tröstete Frau Jansen zärtlich. „Kann mir kaum denken, daß irgend einer Deinen Wert nicht erkennen könnte. Doch höre. Sind das nicht Schritte? Sollte Friedhelm schon zurück sein?"

„Das Trio ist fertig, Mütterchen. Es ist schön gesworden!"

„Friedhelm, so, so — Du bist doch nicht in diesem Anzuge bei Herrn M. gewesen? Das wäre doch sehr unvorsichtig!" Die alte Frau sah fragend und verständnislos auf den eintretenden Sohn, der in seinem schäbigen Jackett mit glühenden Wangen vor ihr stand. „So sprich doch, mein liebes Kind, so sage mir doch — —"

„Herr M.? — ich will jetzt zu ihm gehen, Mütterchen!"

„Jetzt?" Ein Schatten tiefer Trauer flog über das Antlitz der Frau, sie warf einen kummervollen Blick auf Andrea — „Du sagtest mir doch, daß Du um ein Uhr bestellt worden seiest."

„Allerdings, es war so, aber —"

Wortlos schaute Frau Jansen vor sich hin, dann winkte sie Fräulein Brachmöller zu sich heran.

„Mein Döchterchen, was nun? Was machen wir jetzt?"

„Vorläufig weiß ich noch nichts — ich muß erst überlegen. Ich werde mich an Irene wenden müssen, so schmerzlich mir das ist."

Friedhelm lag lang ausgestreckt in einem Triumphstuhl, die Arme unter dem Kopf verschränkt. Sein Antlitz trug den Ausdruck vollkommener Sorglosigkeit. Er schaute geradeaus, nicht einmal auf die beiden Frauen, deren Herzen um ihn zitterten. Er dachte kaum an sein versäumtes Rendezvous. Liebliche Träume und Gestalten umgaukelten ihn und wurden zu Melodien. Greifbar nahe stand ihm ein schönes, dunkeläugiges Weib mit lächelnden Lippen — Irene. Seit er sie gesehen, lebte sie in seinen Gedanken, ja, erfüllte ihn ganz. Von Tag zu Tag hatte er gehofft, sie wiederzusehen, aber sie blieb ihm fern. Andrea fragen mochte er nicht. Sie, die ihm ein erträgliches Dasein durch ihre Güte bereitet hatte, entschwand seinem Erinnern von Tag zu Tag mehr, obwohl er sie täglich vor sich, neben sich sah. Seiner schönheitsdurstigen Seele genügte diese ernste, strenge Gestalt, der die Sorglosigkeit, der Reiz der Jugend fehlte, plötzlich nicht mehr. Sie war seine Braut, gewiß, aber seine Zärtlichkeiten waren außerordentlich selten, und Andrea schmachtete ordentlich darnach.

Sie hatte davon geträumt, sich an seine Brust schmiegen, seinen Liebesworten lauschen zu dürfen und nun — einen Schutzengel muß man doch auch lieben und anbeten, muß man als sein Höchstes ansehen! Sie betrachtete ihn aufmerksam, wie er so vor ihr saß und den Ernst dieser Stunde kaum zu empfinden schien. Da neigte sie sich über ihn und berührte seine Stirn mit ihren Lippen. Ich gehe jetzt, Friedhelm, bis auf morgen. Lebe wohl, Mütterchen."

Er legte flüchtig den Arm um ihren Leib.

„Addio carrissima, arbeite nicht mehr, hörst Du."

„Ich habe noch viel zu thun, Friedhelm. Ich muß mich noch auf die morgigen Unterrichtsstunden vorbereiten."

„Ach, Du — immer fleißig — ich könnte es nicht!"

Sie drückte der alten Frau zärtlich die Hand und ging heim, schweren Herzens. Ihr war so müde zu Mut, eine Last lag auf ihrer Seele. Sie schämte sich, Irene Mainau zu beichten. Aber als sie in das schöne, wie ihr schien, etwas bleiche Gesicht schaute und mit einem Kuß begrüßt wurde, verbarg sie ihr Antlitz an des Mädchens Schulter und brach in Thränen aus. Warm und fest hielt Irene die Weinende umfangen, sie fragte und tröstete nicht. Sie strich nur leise mit ihrer feinen Hand über das dunkle Haar. Da richtete Andrea sich auf.

„Irene, meine einzige Schwester, er ist nicht gegangen! Er saß am Flügel, ich konnte ihn nicht losreißen!"

Ein heftiger, ja verächtlicher Ausruf schwoll auf Fräulein Mainaus Lippen, aber sie drängte ihn zurück und sagte:

„Beruhige Dich vor allen Dingen, meine teure Andrea. Wir können uns keine Vorwürfe machen."

„Gewiß nicht, Irene, aber — was nun?"

„Ich werde einige liebenswürdige Zeilen an meinen alten, lieben Professor schreiben, von plötzlicher Krankheit sprechen usw. Tröste Dich nur, Herzchen — und dann müssen wir einen Kriegsrat halten, wie wir Herrn Jansen, wenn es sein muß, mit Gewalt zu dem Dirigenten befördern. Es ist ja eine schlimme Sache, wenn man so ohne Umstände über einen Menschen verfügen muß, aber ob sehe Deinem Verlobten gegenüber keinen anderen Ausweg.

Andrea blickte die Freundin so eigen und durchdringend an, sie wollte etwas erwidern, aber die Worte wollten nicht über ihre Lippen. Sie wollte ihr sagen: „Irene, ich glaube, Du hättest Macht über ihn!" aber ein bitteres Schamgefühl drückte ihr die Kehle zusammen. Sie, seine Braut, kam sich so zurückgesetzt, so kläglich vor. —

„Also Nun", fuhr Irene fort — „ich schreibe hier gleich bei Dir, wenn Du gestattest. So, bitte, lies, ob es Dir so recht ist. Krank kann jeder werden, besonders bei sensitiven Naturen soll eine plötzliche Unpäßlichkeit vorkommen, das wird und muß der Professor und der Dirigent einsehen."

Während die beiden Mädchen diese Unterredung hatten, saß Wolf bei seiner Schwägerin und dem Brautpaar in Amandas Zimmer. Er war soeben angekommen und hörte noch die letzten Worte eines Gesprächs zwischen Lisa und ihrer Mutter.

„Aber Goldkind, daran kann doch kein Zweifel mehr sein, natürlich war es ihr Bräutigam", sagte Frau Amanda eben, ihrer Tochter die Wange kosend. — „Herzlich willkommen, lieber Schwager. Axel ist ausgegangen. Bitte, tröste doch dies kleine Närrchen hier, Wolf. — Nein, Lisa, Du bleibst. Du sollst hören, daß Onkel dasselbe sagt wie ich."

„Ich bin gespannt, um was es sich handelt."

„Gestern, bei einem Ausgang mit Fräulein Mainau, traf Lisa einen ehemaligen Verehrer und war nun ganz krank vor Erregung. Herr Nordfeld — war nämlich ein intimer Bekannter unseres lieben Gastes, d. h. Bekannter war unrichtig — Verwandter müßte ich sagen."

„Sie nannten sich Harry und Irene", ergänzte Lisa in ihrem kindlichsten Ton — „und auch Schwester und Bruder."

„Aber Lisa, Schäfchen — man nennt seinen Schwager gewöhnlich so", lachte Amanda hell auf.

„Aber, süßes Mamachen —"

„Nun, es ist so manches Verlöbnis perfekt, ohne daß die Welt etwas davon weiß, und Fräulein Mainau macht doch wahrhaftig kein Hehl daraus, denke ich."

„Das heißt, sie sprach nie darüber, Mamachen."

„Ganz einfach, die Sache wird noch nicht sprechreif sein. Aber sie schrieb oft an Martin Nordfeld und wie Du, kleine Neugier, selbst gelesen hast, in sehr herzlichen Ausdrücken."

„Ich kann doch nicht dafür, wenn der Anfang des Briefes auf Andreas Löschblatt stand", schmollte Lisa.

„Thu doch nicht so, Lisa", mischte sich Meine ins Gespräch, „ich habe Dir doch selbst den einen Brief von Martin zu lesen gegeben. Halbtot gelacht haben wir uns, so verhimmelte er. Du kannst Dir garnicht denken, Onkel Wolf, wie komisch das war!"

Graf Lindberg antwortete nicht. Scheinbar ruhig sah er da, nur seine Finger zuckten unruhig auf dem Tisch vor ihm. Plötzlich sagte er:

„Hat Fräulein Irene Mainau Dir denn diesen Brief zu lesen gegeben, Meine?"

„Bewahre, Onkel Wolf! Sprich bitte nicht davon, Irene würde im Gegenteil sehr böse werden. Sie mußte ihn verloren haben, und ich fand ihn. Weißt Du, sie thut so, als ob die größten Heimlichkeiten in Martins Briefen stehen. Anders würde Kurti auch nicht an mich [illegible]."

Nationalliberalen allein die Parole ausgeben wollten. Das Verlangen nach einem neuen Block wird also ein frommer Wunsch bleiben, trotz des Sammelrufs der Regierung. Nur dann, wenn die Regierung den Liberalismus als gleichberechtigt ansieht, wenn sie liberalen Anschauungen in Gesetzgebung und Gesetzesausführung den ihnen gebührenden Kampf gegen die Sozialdemokratie mit mehr Erfolg führen können. Es ist nicht verständlich, daß es Politiker gibt, die die Regierung glauben machen wollen, die Sozialdemokratie könne durch rücksichtslose Anwendung staatlicher Machtmittel bekämpft werden. Die schnell und wirksame Anwendung staatlicher Gewalt ist wohl am Platze, wenn umlautere Elemente die Straße zum Tummelplatz ihrer Leidenschaften machen wollen. Gegen die Sozialdemokratie hilft nur eine volkstümliche Politik, die diejenigen Kreise der Bürgerschaft, die jetzt verdrossen, unzufrieden, ermüdet beiseite stehen, weil sie sich politisch entrechtet fühlen, zur Teilnahme und Mitarbeit am Wohle des Vaterlandes heranzieht. Denn das muß die Regierung beachten: Ein so großes Volk wie das deutsche läßt sich auf die Dauer nicht von Anschauungen regieren, die längst vergangenen Zeiten angehören. Mittelstand und Bürgertum sind durchaus monarchisch gesinnt. Sie verlangen aber auch energisch nach einer Erweiterung ihrer politischen Rechte nach der Richtung, wie sie der Liberalismus als Forderung aufstellt.

Im Schatten der Modernismus-Enzyklika Pius X. ist die Verketzerung katholischer Gelehrter ꝛc. so üppig ins Kraut geschossen, daß der Notschrei „Hütet euch vor dem Sykophantentum!“ durch die Lande schallt. Der schweizerische Theologieprofessor Meyenberg hat ihn in seiner Kirchenzeitung zuerst ausgestoßen. Ihm pflichtete im Luzerner „Vaterland“ ein Ordensgeistlicher bei, der darüber klagte, daß der notwendigen Autorität und Jurisdiktion entbehrende Zionswächter der Rechtgläubigkeit „dem gemeingefährlichen Handwerk religiöser Spionage Angeberei frönen.“ — Meyenbergs „Schweizerische Kirchenztg.“ zog darauf noch stärkere Register: sie drohte, ihre Sammelmappe zu öffnen und Gespinste bloszulegen, die „bis in die letzten deutschen Wirren und weiterhin reichen.“ Die klerikalen „Neuen Züricher Nachrichten“ wollen dieses Material der maßgebenden Stelle in Rom, „die vom Stande dieser Dinge offenbar keine Ahnung hat“ (!), unterbreitet sehen, und die „Köln. Volksztg.“ billigt den Vorschlag u. a. mit folgenden Worten:

„Der Rat scheint uns gut. In Rom selbst, wo gewisse schweizerische und auch deutsche Sykophanten neuerdings ihr Unwesen getrieben haben, wahrscheinlich noch treiben und sicher fernerhin treiben werden, muß angesetzt werden, wenn dem widerwärtigen Unwesen gründlich ein Ende gemacht werden soll . . . Es ist wie ein neuer Hexenwahn, von dem gewisse Leute besessen sind, glücklicherweise kann man sich heute solcher angenehmen Zeitgenossen erwehren.“

Wirklich? Die „Köln. Volksztg.“ und ihre schweizerischen Gesinnungsgenossen mögen sich vor „gewissen Leuten“ in acht nehmen! Denn die Enzyklika Pascendi wider den Modernismus ist zwar an die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe — also an Zionswächter, die der Autorität und der Jurisdiktion nicht entbehren — gerichtet, aber sie enthält auch folgende Stelle:

„Was wir von euch (den Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen, D. Red.) erbitten und erwarten, das verlangen wir auch von allen anderen Seelenhirten, von den Erziehern und Lehrern der Jugend, besonders von den Leitern der religiösen Ordensfamilien.“

Wenn die Sykophanten unter den „Zionswächtern“ dieser Kategorie zu suchen wären, wie es nicht unwahrscheinlich ist, dann könnte es den Beschwerdeführern in Rom recht übel ergehen — ganz zu schweigen von dem „Ueberwachungsbeirat“, dessen Einsetzung die Enzyklika Pascendi ebenfalls vorschreibt. Wo geistige Selbständigkeit auf solche mittelalterliche Weise bekämpft wird, da muß eben die Giftpflanze des Sykophantentums wuchernd gedeihen.

Eine Niederlage der Sozialdemokratie.

Die Stadtverordnetenwahlen in Rixdorf bei Berlin haben mit einer glänzenden Niederlage der Sozialdemokratie geendet. Die Sozialdemokraten hatten mit der demokratischen Vereinigung ein Wahlbündnis geschlossen. Die „Genossen“ hatten sechs Kandidaten, die Demokraten fünf aufgestellt. Das Resultat war eine glänzende Niederlage der Demokraten und Sozialdemokraten. Diese verloren durch die Wahl im Süddbezirk drei Mandate. Neun Vertreter der vereinigten bürgerlichen Vereine wurden gewählt. In zwei Fällen findet Stichwahl zwischen den Kandidaten der bürgerlichen Vereins und den Sozialdemokraten statt. — Der „Vorwärts“ hat große Hoffnungen auf die Wahl gesetzt und den Mund vorher sehr voll genommen. Der Schreck über den für ihn so blamablen Ausfall scheint ihm aber arg in die Glieder gefahren zu sein; denn er teilt nur ganz kurz die Zahlen mit. Wenn er dann noch hinzufügt: „Sind auch keine Mandate errungen, so haben wir doch verhältnismäßig gut abgeschnitten,“ so ist das ein schwacher Versuch, sich die bittere Pille etwas zu versüßen. Wie sagt doch das Sprichwort? „Hochmut kommt vor dem Fall.“

Heer und Flotte.

Die Aufnahme der brasilianischen Offiziere in der deutschen Armee.

Wie mitgeteilt wird, wird in den inzwischen eingegangenen Berichten der brasilianischen Offiziere, die seit dem 1. Oktober ds. Js. auf einzelne preußische Truppenteile verteilt wurden, einstimmig hervorgehoben, daß der Empfang, der ihnen bei den einzelnen Truppenteilen durch die Offizierkorps bereitet wurde, ein äußerst herzlicher und kameradschaftlicher war. Besonders erwähnt wird hier und da die Tatsache, daß die rote Beinkleidung der Offiziere zuweilen bei einzelnen Elementen der Bevölkerung zu der Auffassung geführt hat, daß die brasilianischen Offiziere Franzosen seien, was sich durch Zurufe usw. geltend machte.

Der angebliche Marineattachee für die Botschaft in Wien.

In der Presse war verbreitet worden, daß Fregattenkapitän Höpfner für den neuen Posten eines Marineattachees bei der Botschaft in Wien ausersehen sei. Wie der „Inf.“ demgegenüber mitgeteilt wird, ist dies nicht zutreffend. Kapitän Höpfner, der gegenwärtig zur Dienstleistung beim Reichsmarineamt kommandiert ist, wird diese Stellung nicht erhalten, sondern ist für einen anderen Posten ausersehen.

Luftschiffahrt.

Erster Aufstieg und Bestimmungsort des „M. 4“.

Die Arbeiten am neuen Militärluftschiff „M. 4“ sind so weit fortgeschritten, daß man mit der Füllung des Luftschiffes zu Ende dieses Jahres rechnen kann. Der erste Probeaufstieg soll Anfang 1911 stattfinden. Nach Erledigung der Probefahrt ist die Uebersiedelung des Luftschiffes nach Königsberg geplant, wo der neue Luftschiffhafen jetzt fertig gestellt worden ist, dessen Größe so bemessen ist, daß er etwa 4 Schiffe dieses Typs oder einen „Zeppelin-Ballon“ und zwei solche Schiffe aufnehmen kann. Der neue „M. 4“ faßt 7500 Kbm., und es sind zwei Gondeln mit 4 Propellern vorhanden, während die bisherigen „M-Luftschiffe“ nur eine Gondel mit 2 Propellern aufweisen.

Rhein'and-Westfalen.

1 **Gummersbach**, 10. Nov. Evangelische Gemeinde. In der gestrigen Sitzung der größeren Gemeindevertretung wurden die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Presbyteriums, die Herren August Weylar, C. H. Steinmüller, Carl Luyken und Wilhelm Narthaus-Strombach, sämtlich wiedergewählt. Für Herrn Presbyter Wilhelm Viebahn-Herreshagen, der wegen seines Alters sein Amt niedergelegt hatte, wurde Herr Repräsentant Gustav Wirth-Gummeroth gewählt. Nachfolger des gestorbenen Herrn Repräsentanten Wilhelm Steinmüller wurde Herr Franz Bürger. An Stelle des Herrn Fr. Ad. Viebahn-Kotthausen, der gleichfalls wegen seines Alters zurückgetreten war, wurde Herr Wilhelm Schöneborn-Kotthausen Mitglied der Repräsentation.

* **Gummersbach**, 10. Nov. Gestern Abend sprach Herr Richard Schubert-Berlin im hiesigen Zweigverein des deutschen Techniker-Verbandes über „Unsere Pflicht zur Organisation“. In kurzen klaren Zügen zeichnete Redner die geschichtliche Entwickelung des Organisationsgedankens und schloß daran an die Beweisführung, daß nur dann Positives erreicht werden könnte, wenn es keine unorganisierten Angestellten mehr gäbe. Eine lebhafte Diskussion folgte dem Vortrag, der über die Stellungnahme des Techniker-Verbandes manches Aufklärende gebracht hatte. Der Besuch war leider sehr gering.

* **Soupe**, 10. Nov. Der vorgestrige Abendzug 10,07 Uhr der Aggertalbahn überfuhr laut Ob. Nachr. in der Nähe des Ueberganges den 47jährigen Metzgergesellen Franz Menzenbach aus Halpe i. W. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

† **Bergneustadt**, 10. Nov. Am Samstag hatten sich die Meister der Firma Chr. Müller und Sohn hier in der Wohnung ihres Kollegen Heinr. Ohlgart eingefunden, um mit ihm das silberne Jubiläum seiner 25jährigen ununterbrochenen Tätigkeit bei der Firma zu feiern. Als Angebinde überreichten ihm die Kollegen einen Sessel. Unter Erzählungen alter Erinnerungen verlebte man einige fröhliche Stunden. Außer Herrn Ohlgart sind noch zwei Meister länger als 25 Jahre bei der Firma Chr. Müller und Sohn tätig, ein ehrendes Zeugnis für beide Teile.

* **Bergneustadt**, 10. Nov. Der hiesige Gemeinnützige Verein hat am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, seine Generalversammlung. Sie findet bei Bernhard Meuer statt. Der Schützenverein feiert seinen Herbstball diesmal geschlossen am Samstag, dem 12. November. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

* **Marienheide**, 10. Nov. Vor kurzem fand die feierliche Einweihung der neuen katholischen Schule der Gemeinde in Gegenwart des Herrn Kreisschulinspektors, der Gemeindevertretung, der Schuldeputation, des Schulvorstandes und unter zahlreicher Beteiligung der Gemeindeeingesessenen und der Lehrer der Gemeinde statt. Der Herr Landrat war dienstlich verhindert und ließ durch den Herrn Bürgermeister seine Glückwünsche übermitteln. Nachdem die Schulkinder in Begleitung der Lehrer und der Gäste vom alten zum neuen Schulhause gezogen, überreichte hier Herr Bürgermeister Grothe den Schlüssel Herrn Hauptlehrer Müller, der die Schule mit Worten des Dankes übernahm. Nach dem Einzug in die Schule hielt Herr Kreisschulinspektor Schläper eine wohldurchdachte Weiherede, der als Grundlage die Sätze Wissen und Können, Vaterlandsliebe und Frömmigkeit dienten. Sodann gedachte Redner der früheren Lehrer der Schule, die in ihren 120 Jahren des Bestehens nur 3 als Leiter gehabt habe. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede nahm Herr Pfarrer Moerchen das Wort, indem er hervorhob, daß gerade die heutige Zeit die Erziehung von charakterfesten Menschen verlangte und darauf hinwies, daß Eltern und Schule Hand in Hand arbeiten müßten, sollte die Tätigkeit der Lehrer ersprießlich sein und den Kindern zum Segen gereichen. Nach einem Schlußgesang fand die erhebende Schulfeier ihr Ende. Dieser schloß sich im Hotel Trommershausen ein gemeinsames Kaffeetrinken an, unter Bewirtung sämtlicher Schulkinder. Hier begrüßte zunächst Herr Bürgermeister Grothe Herrn Kreisschulinspektor Schläper sowie die zahlreichen Festteilnehmer, dankte allen, die an der Errichtung des Baues mitgewirkt, insbesondere Herrn Architekt Kiefer-Gummersbach, der es in hervorragender Weise verstanden, einen Bau erstehen zu lassen, der sich vorzüglich der Umgebung anpaßt und der dem Ort und der Gemeinde dauernd zur Zierde gereicht. Herr Bürgermeister Grothe wies weiter darauf hin, daß der Neubau dem Umstande zu verdanken gewesen sei, daß die Kgl. Eisenbahnverwaltung gezwungen war, ihren Betrieb zu erweitern und deshalb die alten Schulgebäude hätten ankaufen müssen. Veranlaßt sei die Erweiterung durch den ungeahnten Aufschwung der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie gerade in den letzten 20 Jahren. Diese beispiellose Entwickelung sei aber nur die Folge eines langwährenden Friedens, wofür wir heute besonderen Anlaß hätten, unserem Landesherrn zu danken. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät. Herr Geheimrat Müller, sowie die Herren Reg.-Baumeister Nackebrand und Monmalle, die s. Zt. den Entwurf des Herrn Kiefer als die beste Preislösung erkannten und denen auch an dieser Stelle besonderer Dank gebührt, ließen ebenfalls die besten Wünsche für die Schule und die Feier aussprechen. Mit dem Vortrag von Gedichten, gemeinsamen Gesängen und eines kleinen Theaterstückes „Schlaraffenland“, fand die schöne Feier ihr Ende.

† **Kierspe**, 10. Nov. In der am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung der Amtsvertretung wurden 20 Wahlmänner zur Wahl der ausscheidenden drei Kreistagsabgeordneten gewählt. Diese Wahl findet am 18. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, in Brügge, unter der Leitung des Herrn Landrats, statt. Ferner wurde über die Beschaffung der Beleuchtungskörper für das Amtshaus Beschluß gefaßt und die definitive Anstellung des Amtsbaumeisters Herrn Bunese beschlossen.

§ **Halver**, 10. Nov. Bei der gestrigen Gemeindeverordnetenwahl wurden von der 1. Abteilung der ausscheidenden Mitglieder Kommerzienrat Hermann Steinbach zu Oberbrügge und Brennereibesitzer August Wippermann zu Halver und von der 2. Abteilung Gastwirt Hermann Schnepper zu Schmidthausen einstimmig wiedergewählt. In der 3. Abteilung erhielten von 271 abgegebenen Stimmen Fabrikant Adolf Berghaus-Oberbrügge 191 Stimmen, Bäckermeister Wilhelm Pixberg-Oberbrügge 79 Stimmen und Fabrikant Heinrich Giersieper-Ehringhausen 1 Stimme; ersterer ist somit gewählt. Die Beteiligung war eine schwache; sie betrug in der 1. Abteilung 59,52 Prozent, in der 2. Abteilung 8,5 Prozent, in der 3. Abteilung 15,06 Prozent und in allen 3 Abteilungen 14,86 Proz. der Wahlberechtigten.

* **Lennep**, 10. Nov. Hier wurde unter dem Vorsitz des Bürgermeisters die Einrichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule beschlossen. Man wird nun an die Stadtverordneten, die Handelskammer und die Regierung Anträge um Bethilfen stellen. Die Schule soll zu Anfang April 1911 in Kraft treten.

* **Köln**, 10. Nov. Die Listen für den Achtuhrladenschluß, die drei Wochen lang für die Erklärung der hiesigen Geschäftswelt auflagen, sind jetzt geschlossen worden. Das Ergebnis hat den Gegnern des Achtuhrladenschlusses Recht gegeben, daß in Köln bei der Eigenart seiner Geschäftsverhältnisse und seines starken Fremdenverkehrs keine Neigung für einen früheren Ladenschluß besteht. Von den 10 000 Geschäftsinhabern haben noch keine 1000 ihre Unterschrift für den Achtuhrladenschluß hergegeben. Im großen und ganzen bleibt es also in Köln beim Alten!

* **Duisburg**, 10. Nov. Der Gelegenheitsarbeiter Johann Gerresheim aus Oberhausen wurde wegen Betrugs, Diebstahls und Vergehens gegen § 176,3 des R.-Str.-G. zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Krefeld**, 10. Nov. Die hiesige Strafkammer verhandelte über einen mitleiderregenden Fall von fahrlässiger Tötung. Die Witwe Gottfried Hartz lebte in der Furcht, bei ihr würde nachts ein Einbruch verübt, weshalb sie sich eine Flobertbüchse beschaffte und nachts geladen an ihr Bett stellte. Ueber Tag schloß sie die Waffe in einen Schrank ein. Dies vergaß sie eines Tages, was ihrer einzigen achtjährigen Tochter zum Verhängnis werden sollte. Das Kind betrat allein das Zimmer und machte sich an der Waffe zu schaffen, worauf ein Schuß losging und das Kind, dem die Kugel ins Gehirn drang, tötete. Die unglückliche Mutter wurde zur geringstzulässigen Strafe von 1 Tag Gefängis verurteilt.

* **Velbert**, 10. Nov. Der Kreis Mettmann zählt gegenwärtig gegen 360 Schulstellen, weshalb eine Teilung des Kreises hinsichtlich der Volksschulen und die Einrichtung einer zweiten Kreisschulinspektorstelle stattfinden muß. Eine solche soll bereits von der Regierung angebahnt und für das nächste Jahr in Aussicht genommen sein. Wie mitgeteilt wird, sollen zum 1. Bezirk gehören: Wohwinkel, Mettmann, Haan, Gruiten, Cronenberg und zum 2. Bezirk Velbert, Wülfrath, Heiligenhaus, Langenberg und Neviges. Findet die Teilung statt, woran nicht gezweifelt werden kann, so hat unsere Stadt, als die größte im Kreise Mettmann, Aussicht, der Sitz eines Kreisschulinspektors zu werden.

* **Velbert**, 10. Nov. Zur Bahnfrage ist mitzuteilen, daß die Geländeverhältnisse schwieriger geworden sind und der Grunderwerb mit Abbruch der Häuser sich nicht auf 800 000 Mark, sondern auf rund 1 365 000 Mark stellen wird.

* **Elberfeld**, 10. Nov. Der Wuppertaler Tierschutzverein beschloß auf Antrag des Vorstandes der Bergischen Fahrschule, eine Eingabe an den Handelsminister abzusenden, mit dem Antrag, die Fortbildungsschule in der Weise mit den Fahrschulen zu verbinden, daß die künftigen Geschirrführer obligatorisch an dem Unterricht in der Fachschule teilnehmen und einen Lehrkursus durchmachen müssen. — Um den Vogelschutz zu unterstützen, hat die Stadt Elberfeld beschlossen, 100 Berlepsche Nisthöhlen auf den Schulhöfen der Volksschulen anzubringen.

* **Essen**, 10. Nov. Wegen Münzbetruges verurteilte das Schwurgericht den Kaufmann Heinr. Schöneberg von hier zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Er war für schuldig befunden worden, im Monat Juli dieses Jahres falsche Zweimarkstücke, die er sich verschafft hatte, in Bochum und Gelsenkirchen in Verkehr gebracht zu haben.

* **Mülheim**, 10. Nov. Am 1. November 1910 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Mülheim a. d. R. 111 731 gegen 112 345 am 1. Oktober. Davon waren 67 983 evangelisch, 42 021 katholisch, 633 jüdisch. Hierzu kommen noch 1250 Militärpersonen, die in den oben angegebenen Zahlen nicht enthalten sind.

* **Hemer**, 10. Nov. Die Arbeiten an dem Bau einer Straßenbahn von hier über Niederhemer nach Sundwig (Felsenmeer) werden bestimmt Anfang n. J. aufgenommen, da die Inbetriebnahme spätestens Ende Juni erfolgen soll. Dann planen die Westfälischen Kleinbahnen die Herstellung einer Linie durch das industriereiche Tal von Westig über Bredenbruch nach Ihmert. Kostenanschläge für diese Bahn sind auch bereits eingefordert.

* **Iserlohn**, 10. Nov. Die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen finden vom 9. bis 12. November statt. Das Kompromiß der bürgerlichen Parteien (Nationalliberale, Zentrum, Fortschrittliche Volkspartei) wird aufrechterhalten. Zu wählen sind in jeder Abteilung drei Stadtverordnete.

* **Bochum**, 10. Nov. Dieser Tage begann die erste außerordentliche Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Zimmermann. Es wurde verhandelt gegen die Bergleute Josef Kirschke und Johann Petry aus Datteln wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes. Sie hatten einen Bergmann, mit dem sie vorher getrunken hatten, in eine Toreinfahrt geschleppt und ihn dort seiner Barschaft von 32 Mark beraubt. Die Geschworenen hielten die beiden Angeklagten des Straßenraubes schuldig, billigten ihnen aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete gegen K. auf 2½ Jahr Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, gegen P. auf 1½ Jahr Gefängnis. — Die Stadtverordneten-Stichwahlen für die 3. Abteilung sind auf den 29. und 30. November festgesetzt worden.

* **Bochum**, 10. Nov. In der letzten Schwurgerichtsverhandlung wurde der Fabrikarbeiter Heinrich Schneider aus Witten wegen Vergehens gegen § 176,1 des Strafgesetzbuches unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr 7 Monate Gefängnis verurteilt.

* **Bochum**, 10. Nov. Die Kriminalpolizei verhaftete den berüchtigten Einbrecher Bauer und einen Genossen. Beide trugen eine Menge Manufakturwaren bei sich, die sie in der vergangenen Nacht aus einem Geschäft in Recklinghausen gestohlen hatten. — Der im Industriegebiet sattsam bekannte Hypothekenschwindler Heinrich Voßkühler von hier wurde vom Schöffengericht wegen rückfälligen Betruges zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Gelsenkirchen**, 10. Nov. Auf Schacht 5 der Zeche Dahlbusch ereignete sich in vergangener Nacht ein schwerer Unglücksfall. Vor Eintritt in die Arbeit saßen drei Pferdetreiber in der Strecke, als plötzlich ein eiserner Träger brach und die drei unter der herabstürzenden Erde begrub. Der Pferdetreiber Faschob war sofort tot. Ein anderer erlitt eine schwere Beinverletzung; der dritte kam unverletzt davon.

* **Dortmund**, 10. Nov. Im September d. J. verschwand der 16jährige Kaufmannslehrling Oskar Appelhaus mit einem Geldbetrage von 20 000 Mark, den er zur Bank bringen sollte, nachdem er vergeblich versucht hatte, einen gestohlenen Scheck von 5000 Mark zu Geld zu machen. Gleichzeitig mit ihm floh sein älterer Bruder, Kaufmann Wilh. Appelhaus, der von der Staatsanwaltschaft Hagen wegen Konkursvergehens gesucht wurde. Beide sind nunmehr in Antwerpen verhaftet worden.

* **Dortmund**, 10. Nov. Die landespolizeiliche Abnahme der Straßenbahnstrecke Mauer-

---

„Liebste Reine“, Amanda lächelte ein wenig überlegen, „derartige Schreiben pflegt man nicht gerade zu veröffentlichen. Du bist ein offenherziges, thörichtes, kleines Mädchen, aber Deine angedeutete Irene ist älter und daher weniger mitteilsam.“

„Aber ich will es nicht, daß Irene den Pastor Nordfeld betratet! Wer weiß, auf welchem elenden Dorf sie dann hausen müßte. Er wollte nämlich trotz seiner Gelehrsamkeit nicht in die Stadt!“ erklärte Reine leidenschaftlich. „Wenn ich das sagte, lachte sie und nannt mich ihren kleinen Unverstand.“

„Und it nicht ganz damit im Unrecht, liebe Kleine. Das Weib hat dem Mann zu folgen. Du aber, liebe Bita, mußt Fräulein Mainaus Takt anerkennen, welcher sie verhinderte, von ihrem Verhältnis zu Nordfeld zu sprechen, denn natürlich hatte Andrea sie längst von Deiner Abweisung des Bruders in Kenntnis gesetzt.“

„Bist Du noch im Besitz des Briefes, Reine?“ fragte jetzt Wolf mit kühlem Ton. Aber Amanda, die in seinem Gesicht zu lesen gelernt hatte, empfand, daß es sehr ernst war.

„Ja, Onkel Wolf.“

„Bitte, gieb ihn mir.“ — Lindberg setzte nicht einmal ein erklärendes Wort oder irgend eine Erläuterung dieses Wunsches hinzu, und Reine sprang bereitwillig auf.

„Gern, ich hole ihn Dir! Das Löschblatt habe ich auch noch!“

(Fortsetzung folgt.)

Psychologie des Mörders.

Ein praktischer Kriminalist, der in der Berliner Polizeiverwaltung eine leitende Stellung inne hat, hat sich zu der entsetzlichen Bluttat des 24jährigen Mörders Lipps, der bei einem Einbruchsversuch ein harmloses Ehepaar ums Leben gebracht hat und glücklicherweise rasch gefaßt und zu einem vollen Geständnis gebracht wurde, folgendermaßen geäußert:

Lipps ist, wie die Brüder Kappius in Leipzig, das Produkt der eigenen moralischen Minderwertigkeit der großstädtischen Genußlockerungen und der Erziehung durch die Nick Carter und Sherlock Holmes-Schundliteratur. Die Basis der Psychologie solcher Leute bildet, wie es der bekannte sächsische Staatsanwalt und Schriftsteller E. Wulffen so treffend ausdrückt: „die psychologische Unfähigkeit zu anhaltender, mühender, sozialer Arbeit“. Diese Unfähigkeit zur Arbeit angeboren und anerzogen, ruft stets eine starke Unlust zu ehrlicher Tätigkeit hervor, eine Unlust, von der wir „sozial Eingegliederten“ uns schwer eine richtige Vorstellung machen, und die sich zum Nichtarbeitenwollen und zur echten Arbeitsscheu steigert. Die innere Unruhe und Reizbarkeit, genährt durch die massenhaft konsumierten kriminalistischen Schauergeschichten erzeugen den Hang zum Abenteuer. Ihr ganzes Sinnen ist auf gröbste, sinnlichste Genußsucht gerichtet, Weiber, Alkohol und Spiel. Jeder Triebregung wird Genüge getan. Die Genußsucht wird zur Zügellosigkeit. Machtvorlagen, Brutalität, Grausamkeit, Zorn, Wut und Rachsucht schießen empor; sie sind mit der Zeit tatsächlich gar nicht mehr imstande, eine ehrliche Arbeit zu leisten; ihr Nervensystem läßt es nicht zu. Das ungebundene antisoziale Umhertreiben auf Kosten der Gesellschaft bringt das verbrecherische Individuum, das schon an und für sich zu Trotz und Widersetzigkeit neigt, vollends zur Ueberhebung und Selbstüberhebung. Hieraus fließt die namlose Anmaßung des Verbrechers, die sich oft in der kleinlichsten Eitelkeit äußert. Ihre Verbrechen gelten ihnen als ihre „Arbeit“, ihre stetige Vogelfreiheit macht sie gegen ihre Zukunft ganz gleichgültig, sie spielen mit dem Schicksal. Wir Kriminalisten sind selbst darüber immer wieder erstaunt und betroffen, aber unsere Erfahrungen decken sich immer wieder mit dem, was große Gelehrte zur Psychologie des Mörders ausgesprochen haben. So schreibt einmal der deutsche Forscher Holtendorff ebenso kurz, wie treffend: „Ihre Zukunft beschäftigt sie wenig, sie denken nicht daran, ob sie im Zuchthaus oder sonst irgendwo enden. In der Mehrzahl der Fälle sind sie langsam durch Verwahrlosung zur rohesten Genußsucht und Ausschweifung, hierdurch zur Erwerbslosigkeit, durch Müßiggang zum Eigentumsverbrechen und endlich vom Diebstahl zum Mord, anfangs langsamer, dann schneller sinkend, herabgekommen“. Mit anderen Worten: Wer sich jeden Abend mit dem Bewußtsein zu Bette legen muß, er könne am anderen Morgen von der Polizei geweckt werden den schreckt so leicht nichts mehr. Immer dreister und unvorsichtiger tritt er auf und läuft so zuletzt dann ganz von selbst in die Arme des strafenden Gerechtigkeit.

—er.

Habinghorst findet am Dienstag, dem 15. Novbr., statt.

• **Wanne**, 10. Nov. Auf dem Bahnhof Wanne wurde nach Beendigung seines Dienstes der Eisenbahnassistent Gerres von einer Lokomotive erfaßt. Beide Beine wurden ihm abgefahren. Außerdem erlitt er eine Schädelverletzung. G. starb nach zwei Stunden.

• **Soest**, 10. Nov. Zu heftigen Kämpfen wird es zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hier kommen. Es sind vom Zentrums-Wahlkomitee, von liberaler Seite und vom Innungsausschuß mit dem Haus- und Grundbesitzer-Verein für jede Partei besondere Kandidaten aufgestellt worden.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Hochwassergefahr.

Mannheim, 10. Nov. Vom Oberlaufe des Rheins und des Neckars wird andauerndes Steigen des Wasserstandes gemeldet. So ist bei Hüningen der Rhein in der vergangenen Nacht von 2,40 auf 4 Meter gestiegen.

„Moabit" vor Gericht.

Berlin, 10. Nov. Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I begann gestern die Verhandlung wegen der Moabiter Krawalle. Es sind für die Verhandlung außergewöhnliche Maßregeln getroffen worden. An dem Tor des Kriminalgebäudes an den Straßenecken sowie innerhalb des Gerichtsgebäudes stehen Schutzleute, meist Doppelposten. Im Zuschauerraum sind 4 Kriminalbeamte stationiert, die ihr Augenmerk in erster Linie auf Bombenwerfer richten sollen. Noch gestern sind dem Landgerichtsdirektor Lieber neue Drohbriefe zugegangen. Vor Eintritt in die Verhandlung stellt Rechtsanwalt Heinemann den Antrag, diejenigen Strafsachen, die der Geschäftsteilung nach nicht vor die dritte Strafkammer gehören, abzutrennen und vor der zuständigen Strafkammer zu verhandeln. Der Erste Staatsanwalt Steinbrecht wandte sich gegen den Antrag der Verteidigung. Bei Abgang des Berichts zog sich der Gerichtshof zur Beratung über den Antrag der Verteidigung zurück.

Selbstmord eines Gymnasiasten.

Berlin, 10. Nov. Gestern vormittag zwischen 9 und 9½ Uhr ist im Grunewald der seit einiger Zeit verschwundene Gymnasiast Rosenberg erschossen aufgefunden worden. Bei der Leiche fand man eine Browningpistole.

Ein gefährlicher Erpresser verhaftet.

Leipzig, 10. Nov. Der Verlagsbuchhändler Weber erhielt in der vorigen Woche einen Erpresserbrief, dessen Schriftzüge mit den beiden Briefen große Aehnlichkeit zeigen, deren Urheberschaft die Brüder Koppius bis zuletzt bestritten haben. Er wurde darin aufgefordert, an einem bestimmten Ort im Museum eine größere Geldsumme niederzulegen. Die Polizei steckte eine Anzahl Beamte in die Uniform von Museumsdienern. Unter einem glaubwürdigen Vorwande wurden die Besucher beim Verlassen des Museums um Angabe ihres Namens im Büro gebeten. Die so entstandene Liste wurde geprüft, und es stellte sich heraus, daß einer der Museumsbesucher im Jahre 1909 von Berlin aus als gefährlicher Erpresser avisiert war. Man besetzte seine Wohnung und verhaftete ihn. Ob er mit dem ominösen Rudolf aus dem Koppiusprozeß identisch ist, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Entmenschte Eltern.

Gmunden, 10. Nov. Die Bauern-Eheleute Kieseneder bei Gmunden hielten ihre Stieftochter 14 Jahre lang in einem Keller gefangen, weil sie deren Erbteil im Betrage von 4000 Kronen an sich gerissen hatten. Die Unglückliche wurde durch Zufall entdeckt. Sie hatte die Sprache verloren und konnte weder gehen noch stehen.

Blutiger Kampf zwischen Förstern und Wilderern.

Breslau, 10. Nov. An der russischen Grenze, in dem Forst des Fürsten Potocki, sind zwei Förster von Wilddieben erschossen worden. Einer der Wilderer wurde schwer verletzt und sterbend in einem Gebüsch aufgefunden.

Telegramm des Kaisers an die Mannschaft der „Preußen".

London, 10. Nov. Die gelandete Mannschaft der „Preußen" erzählt, der Kapitän habe ein Telegramm des Kaisers an die Besatzung verlesen, in dem er sein Bedauern über den Unfall und seine Bewunderung über die tapfere Haltung der Besatzung ausspricht. Die Besatzung hat das Telegramm mit lautem Beifall aufgenommen.

Sasonow über die Potsdamer Begegnung.

Petersburg, 10. Nov. Der Verweser des Ministeriums des Aeußern, Sasonow, erklärte einem Vertreter der Nowoje Wremja, nach der Potsdamer Begegnung sei kein Platz mehr für Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland. Deutscherseits werde keine Beeinflussung der russischen Politik versucht. Deutschland erkennt die Interessen Rußlands in Nordpersien an entsprechend dem Vertrag von 1907 und suche dort keine mit Landerwerb verbundenen Konzessionen. Es wünsche bei dem Ausbau des russischen Bahnnetzes in Nordpersien eine Berücksichtigung der deutschen Interessen der Bagdadbahn. Sasonow ermahnte den Vertreter der Nowoje Wremja, im Interesse der guten Beziehungen beider Länder den Ton zu mäßigen. Auf die Frage, ob er ein Deutschenfreund sei, erklärte er: „Ich bin kein politischer Doktrinär, sondern handle nur nach den berechtigten Interessen Rußlands.

Kosakenoffiziere und Bauern.

Petersburg, 10. Nov. Während eines Streits, den zwei Donkosakenoffiziere mit Pferdehändlern auf dem Jahrmarkt des Donbezirkes hatten, wurden sie von der Volksmenge ü Herfallen. Bei ihrer Verteidigung erschossen die Offiziere einen Bauern und verwundeten zwei Polizisten sowie drei Bauern. Die Volksmenge erschlug den einen Offizier und verwundete den anderen schwer.

Die amerikanischen Wahlen.

Newyork, 10. Nov. Die Demokraten gewannen 24 neu Kongreßsitze und erlangten dadurch die Mehrheit im Unterhause. Ein Mitglied des früheren Kongresses, Persons, ein intimer Freund Roosevelts, ist unterlegen.

Explosion.

Trinidad (Colorado), 10. Nov. In der hiesigen Kohlengrube ereignete sich eine Explosion. Man befürchtet, daß 70 Menschen dabei umgekommen sind.

Briefkasten.

R. O. 1. Gegen besagten Uebelstand gibt es nur das Mittel häufigen Waschens mit lauwarmem Wasser, dem eventuell etwas Mandelkleie zugesetzt wird.

2. Daß der Haarausfall auf fettige Kopfhaut zurückzuführen sei, erscheint wenig wahrscheinlich. Zur Pflege des Haares ist folgendes Verfahren empfehlenswert: Man reibt — wöchentlich einmal — das Dotter eines Hühnereies, am besten zur Zeit vor dem Zubettgehen, gleichmäßig, und bei auseinander gehaltenen Haaren, auf die ganze Kopfhaut ein, wartet einige Minuten, und reibt dann mit einem Flanellläppchen, in warmes Wasser getaucht, das Eigelb auf der Haut sanft ein, wobei es wie Seife schäumt. Alsdann wird mittels eines Schwammes und lauwarmen Wassers das Eigelb entfernt, der Kopf getrocknet und das Haar gebürstet und gekämmt.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Schmidt's „Neue Kraft".

Für das mir i. Jt. übersandte Nährpräparat Schmidt's „Neue Kraft" sage besten Dank und bemerke ich, daß ich mit demselben sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern gute Erfolge erzielte und es weiter verordnen werde, namentlich da es auch gern genommen wird. Dr. Lhg. Dr. med. R., prakt. Arzt. — Schmidt's „Neue Kraft" kostet: Pulver: Paket 1.80, 3.75, 6.50 Mk. Tabletten: Dose 2 und 4 Mk. Schmidt's „Neue Kraft" „Extra" Tabletten: Taschendose 1.25, Konsumdose 5 u. 10 Mk. — Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.
Depot: **G. Schulte**, Linden-Drogerie.

Bekanntmachung.

der im III. Quartal 1910 ausgestellten Jagdscheine.

A. Jahresjagdscheine.

Wilhelm Kämper, Rentner, Mühlen; Lebrecht Steinmüller, Fabrikbesitzer, Gummersbach; Eugen Brensing, Kanzlist, Gummersbach; Ernst Fürbringer, Kutscher, Haus Leppe; Wilh. Bremicker, Sparkassenrendant, Gummersbach; Crigge, Landgerichtsdirektor, Elberfeld; Hugo Dürr, Oberingenieur, Gummersbach; Otto Fuchs, Volontär, Gummersbach; Mathias Holtgrebe, Hilfsjäger, Eimborn; Franz Storm, Brennereibesitzer, Rospe; Gustav Prinz, Metzgergeselle, Brunohl; Guido Heuser, Kaufmann, Gummersbach; Walter Heuser, Kaufmann, Gummersbach; Wilh. Torley, Schlossermeister, Gummersbach; Karl Scheffels, Bauunternehmer, Derschlag; Konrad Köhler, Gutspächter, Steinesbrück; Emil Krumme, Expedient, Strombach; Wilhelm Wenzel, Hoteliер, Dieringhausen; Porcher, Oberregierungsrat, Haus Ley; Karl Christian Germünd, Ackergehilfe, Rospe; Heinrich Freude, Fabrikarbeiter, Hesselbach; Ewald Fuchs, Kaufmann, Derschlag; Dr. Höstermann, Arzt, Gummersbach; Wilhelm Prinz, Ackerer, Brunohl; Friedrich Prinz, jr., Steinkipper, Dettersthal; Ewald Schnabel, Kaufmann, Stuttgart; August Middelhoff, Kaufmann, Strombach; Gottlieb Kuno, Lehrer, Hackenberg; Gustav Weyland, Lederwarenfabrikant, Bergneustadt; Karl Sünner, Kaufmann, Bielstein; Anton Hennemann, Kalkwerkarbeiter, Weiershagen; Ernst Moog, Wirt, Weiershagen; Johann Wilh. Lind, Fabrikant, Hunsrig; Karl Kleinsiung, Hauptlehrer, Bielstein; Peter Nölle, Kaufmann, Brächen; Walter Hoppe, Fabrikant, Friedenthal; Emil Krenzler, Ingenieur, Barmen; Gustav Lademacher, Tagelöhner, Lobscheid; Emil ob der Beck, stud. jur., Gießen; Friedrich Schmidt, Rentner, Hagen i. W.; Werner Geldmacher, Fabrikant, Papiermühle; Hermann Schmidt, Landwirt, Drinsahl; Albert Zapp, Bickenbach; Johann Schiffer, Wallefeld; Otto Fußbender, Oesinghausen; Hermann Kohlhage, Wahlscheid; August Oeser, Steinbruchbesitzer, Alperbrück; Robert Müllenschläder, Ackerer, Marienhagen; Robert Ibel, Rentner, Wiehl; Ilse, Amtsrichter, Wiehl; Wilh. Boseberg, Steinbrucharbeiter, Remmelsohl: Karl Will, Unternehmer, Morkenpütz; Hugo Rothstein, Rentmeister, Wiehl; Gustav Heckmann, Rentner, Harscheid; Leo Schmidt, Rentner, Hillerscheid; Theodor Mattheis, Landwirt, Heddinghausen; Robert Hüffen, Inspektor, Nümbrecht; Karl Osberghaus, sen., Landwirt, Bellingroth; Karl Osberghaus, jr., Landwirt, Bellingroth; Gustav Dörrenberg, Stahlwerksbesitzer Künderoth; Karl Schoppmann, Landwirt, Dommermühle; Gustav Klüppelberg, Landwirt, Lambach; Robert Rüggeberg, Fabrikant, Marienheide; Adolf von der Nahmer, Fabrikant, Hagen i. W.; Adolf Geldmacher, Fabrikant, Papiermühle.

B. Tagesjagdscheine.

Emil Spangenberg, Kaufmann, Niederesmar; Max Siebert, Kaufmann, Gummersbach; Adam Paupel, Küfermeister, z. Zt. Lindscheid; Gustav Klute, Kaufmann, Hagen i. W.

C. Unentgeltliche Jagdscheine.

Umbach, Königlicher Förster, Coverstein; Joseph Reul, Förster, Gerwershagen.

Gummersbach, den 29. Oktober 1910.

Der Königliche Landrat: Fischer.

Bekanntmachung.

Der Ankauf von Roggen, Hafer, Heu und Stroh beim Proviantamt Cöln nach Maßgabe der verfügbaren Lagerräume wird fortgesetzt. Das Amt sieht Angeboten und Zufuhren gerne entgegen.

Gummersbach, den 4. November 1910.

Der Königliche Landrat: Fischer.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit

3¼ %

verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Bekanntmachung.

Die Annahme von Zweijährig-Freiwilligen für Herbst 1911 erfolgt vom Bergischen Feldartillerie-Regiment Nr. 59 in Cöln-Riehl von jetzt ab durch die Batterie des Regiments. Anfragen bezgl. Einstellung von den Freiwilligen sind an die betreffende Batterie, bei welcher sie eingestellt zu werden wünschen, zu richten. Die ärztlichen Untersuchungstermine sind:

für die 1. 2. u. 3. Batterie 30. November und 14. Dezember 1910 und 11. Januar 1911,
für die 4. 5. u. 6. Batterie 3. Dezember und 17. Dezember 1910 und 14. Januar 1911.

Beginn der Untersuchung jedesmal um 9 Uhr vormittags. Meldeschein müssen die sich Meldenden mitbringen.

Gummersbach, den 5. November 1910.

Der Zivilvorsitzende der Königlichen Kreisersatzkommission des Kreises Gummersbach:

Fischer.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlaß des Herrn Landwirtschaftministers ist mit der niederländischen Regierung seitens der Reichsverwaltung vereinbart worden, daß der Beleg- oder der Fohlenschein nicht mehr als unerläßliche Bedingung für die Einfuhr zollbegünstigter Kaltblutpferde aus den Niederlanden verlangt werden soll. Beim Fehlen des Beleg- oder des Fohlenscheins muß aber aus dem Zeugnisse zu ersehen sein, in welcher andern Weise festgestellt worden ist, daß das Pferd einem der drei zollbegünstigten Schläge oder der Kreuzung dieser Schläge unter einander angehört. Demgemäß muß der betreffende Vordruck in dem niederländischen Zeugnismuster: „Die Abstammung des Pferdes wird bewiesen durch den beigefügten Beleg- oder Fohlenschein" noch durch die Worte „Oder durch" unter entsprechender Erweiterung des leeren Raumes ergänzt werden. Die Vereinbarung tritt mit dem 1. Dezember in Kraft.

Gummersbach, den 7. November 1910.

Der Königliche Landrat: Fischer.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bergneustadt

auf Freitag, den 11. November 1910, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Anfertigung eines Kanalisations- und Baufluchtlinienplanes.
2. Neuwahl der Armenkommission.
3. Neuwahl der Wegebaukommission.
4. Verschiedenes.
5. Aenderung der Besoldungsordnung für den Bürgermeister.

Der Bürgermeister: Eigen.

Das beste Gewürz

für Milch- und Mehlspeisen, Saucen, Kakao und Tee ist

Dr. Oetker's Vanillinzucker.

Ein Päckchen entspricht 2—3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) Mischt man ½ Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1—2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk.

Sehr gut erhaltener **Mahagoni-Salon, Eichen-Speisezimmer, ein Nußbaum-Buffet** hat billig abzugeben

Carl Frodemann,
Gummersbach, Schützenplatz.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 11. November 1910, nachmittags 3 Uhr wird zu Heide bei Bickenbach

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung zwangsweise versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich in Heide bei Bickenbach einfinden.

Gummersbach, den 10. November 1910.

Koffakowski,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 11. ds. Mts., vorm. 10½ Uhr, werde ich in Rotthausen zwangsweise, meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

1 Kessel zum Wurstkochen,
1 Rolle zum Viehanziehen,
1 Wurstmaschine,
1 Wurststopfer,
1 Wurstmulle.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich um vorgenannte Zeit in der Bahnhofswirtschaft daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 10. November 1910.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Technikum Eutin

Direktor: Grossherzogl. Baurat Kilcher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.
Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Pianos
Flügel. Harmoniums
m. goldenen Medaillen präm.
Kataloge gratis.
Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 M. ohne Anzahl. Preis Probelieferung. Jahresverkauf üb. 1000 Instrum.
Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. 220.
2. Fabrik: Berlin O. 34.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse

des Amtes Gummersbach

sind wieder vorrätig in der

Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein«

Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in ½ und ⅓ Portionen.

dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24.
Hoch & Senftinger.

Gemeinnütziger Verein Bergneustadt.

Generalversammlung

am Sonntag, den 13. November, nachmittags 5 Uhr, bei Bernh. Meuer.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Schützenverein Bergneustadt.

Geschlossenes Herbstkränzchen

am Samstag, den 12. d. Mts. Beginn abends 8½ Uhr.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Verloren

ein braunes Pelz von Gummersbach über Reininghausen bis Becke. Adresse in der Exped. d. Ztg. zu erfahren.

Geg. Einsendung v. 30 Pf. erhalten Sie zwei Proben, od. geg. Nachn. v. M. 16 50 eine Probek. m. 12 Fl. unf. preisw.

Niersteiner Weine

weiß, rot od. sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Preisliste a. Wunsch.
Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1560

Nürnberger Spielwaren!

Puppen! Christbaum-Verzierungen. **Neuheiten** in 10, 50 und 100 Pfg.-Artikeln. Preisliste 258 nur für Wiederverkauf!
Friedrich Ganzenmüller in Nürnberg.

Theater in Gummersbach

im Saale des **Hotel Thiel.**

Donnerstag, den 10. November.

Im Abonnement.

Auftreten von Frl. Mehwald u. Herrn Mertens.

Durchschlagender Lacherfolg! Durchschlagender Lacherfolg!

Der Raub der Sabinerinnen.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Schönthan.
Anfang 8¼ Uhr.

In Vorbereitung:

Robert und Bertram.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen.

Nächste Vorstellung Sonntag, den 13. November.

Ph. W. Müller.

Theater in Wiehl

Im Saale des Herrn Geissler.

Freitag, den 11. November.

Lustspiel-Abend!

Der Liebesbote.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Benedix.

Vorher:

Sie hat ihr Herz entdeckt.

Lustspiel in 1 Aufzug.
Anfang 8¼ Uhr.

Billets im Vorverkauf bei Herrn Geistler bis 6 Uhr zu haben.

Ph. W. Müller.

Theater in Derschlag

im Saale des Herrn **Huland.**

Sonnabend, den 12. November.

Auf vielseitigen Wunsch

noch eine Vorstellung.

Durchschlagender Erfolg! Durchschlagender Erfolg!

L'Arronge-Abend!

Hasemanns Töchter.

Volksstück in 4 Aufzügen von L'Arronge.

Berlin, Cöln, Bremen, Hamburg mit großem Erfolge aufgeführt.

Anfang 8¼ Uhr.

Billets sind von heute ab bei Herrn **Huland** zu haben.

Ph. W. Müller.

Bilz Nährsalz

aus **Bilz' Sanatorium** bildet gesundes Blut und Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne etc., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit und Siechtum aller Art, daher sollten Kranke wie Gesunde täglich Nährsalz geniessen. Aufklärende Broschüre über den hohen, gesundheitlichen Wert des Nährsalzes gratis. Zu beziehen durch alle Drogen., Apotheken etc. oder durch **Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.** Preis à Kilo M. 4.50, ½ Kilo M. 2.80, Probedose M. 1.30.

Bilz' Sanatorium. 3 Aerzte. Gute Heilerfolge. Prosp. frei.
Bilz' Naturheilbuch, 2 Mill. Ex. schon verk.

00118

Permanit

Amtssparkasse Drolshagen

zerzinst Einlagen von dem auf die Einlage folgenden Tage ab mit 4 %.

Die Verwaltung.

J. Wilh. Meynen, Möbel-Fabrik, Remscheid, Alleestrasse 65.

Vorrätige aparte feine Möbel in folgenden Preisen: Besichtigung erbeten.

Speisezimmer . . . von 400—2000 Mk. || Schlafzimmer . . . von 350—1800 Mk.
Herrenzimmer . . . von 360—1500 „ || Wohnzimmer . . . von 325—1400 „

Gediegene Arbeit auch beim Einfachsten. ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ Zeichnungen kostenfrei.

Als leichte und billige

Stickereien

empfehle

Mille fleurs-Arbeit.

Leinen-Nachttisch- u. Sofadeckchen, 30×30, aufgezeichnet, 25 Pfg.

Leinen-Tisch-Servietten	60×60 1,00		75×75 1,50
Leinen-Tablettdeckchen	18×25 0,25		20×30 0,30
25×36 0,40	30×40 0,48	35×37 0,60	40×50 0,70

Leinen-Kaffeedecken 130×170 6,—

Leinen-Buffetdecken 70×150 2,50

Leinen-Serviertischdecken 70×90 2,25

Leinen-Läufer 35×130 1,10

Jede Grösse wird in obiger Art geliefert.

Alfr. Waltenberg,

früher J. Meiß,

Kaiserstr. 18, in der Nähe des Kgl. Amtsgerichts.

Gelegenheitskauf!

1 Posten **ungebl. Hemdenflanell,** 80 cm breit, jetzt per Meter **48** Pfg.
regul. Wert **60** Pfg.

1 Posten **ungebl. Hemdenflanell,** 80 cm breit, jetzt per Meter **54** „
regul. Wert **70** Pfg.

1 Posten **gebl. Hemdenflanell,** 84 cm breit, jetzt per Meter **65** „
regul. Wert **85** Pfg.

Gebr. Hollmann Nachfg,

Inh. Friedr. Mast,

Fernspr. 291. **Gummersbach.** Fernspr. 291.

Zahnatelier

E. Dörrenberg,

Derschlag.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von vorm. 7½—11 Uhr

Sprechstunden i. Wiehl

im Hause der Frau Rob. Dreiholz.

Gründl. Nachhilfe in franz., engl., deutsch. Off. u. L. Z. a. d. Exp. d. Ztg.

Habe einen unterhaltenen großen Meißener (Mippen)

Dauerbrand-Ofen

Preis Mk. 140.—, für Mk. 40.— abzugeben.

August Prinz,

Dierringhausen.

Phaëton mit Verdeck

(mit 2 Seitensitzen, als Break zu fahren) sehr billig zu verkaufen.

Dr. Nohl.

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Güte zu Mk. 16.50 das Tausend, frei aes. Nachnahme

Fritz Meyer, Saarbrücken

3. Postfach 122.

Wer gehabt, bestellt nach.

Dunkler deutscher

Schäferhund,

Rüde, auf den Namen „Wolf" hörend, entlaufen. Demjenigen gute Belohnung, der mir den letzigen Aufenthalt desselben mitteilt.

Emil Schneider, Katthausen.

Die Legezeit ist da!! Vorzügl. Hähner liefert seit 25 Jahren M. Becker, Weiden a. d. Sieg. Preisbuch gratis.

Polizeihund,

sehr wachs., 1½jähr., s. werk. Luisenstr. 8.

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Rein. d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet den Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 50 Pfg. erhältl. in Drogerien u. Apotheken. Wo nicht erhältl. gegen Eins. von 50 Pf. direkt v. alleinig. Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg.

Lohnbücher

für Minderjährige

zu haben bei

Friedr. Luyken

(W. Albrecht) G. m. b. H.,

Gummersbach.

Kartoffeln,

Futtermöhren, Runkelrüben, Steckrüben offerieren in Waggonladungen billigst

Düsseldorfer Commissionsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Düsseldorf.

Knape & Würk's Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pfg.

In der Adler-Apotheke.

Frische

Frankfurter Würstchen



Paar 30 Pfg.

Büchsen 8/8 M. 1,20, 32/8 M. 4,—

empfiehlt

Fernsprecher 134. **W. Kopperberg,** Gummersbach.

Ich empfehle die neuesten

Damentaschen in Leder und Perlen

in allen Preislagen.

W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,

Telephon 177.

Geld-Darlehen 5% Raten rückzahl., gerichtl. nachgewies. reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin 426,** Belle-Alliancestr. 76

Haus-Verkauf

Bergneustadt.

Beabsichtige mein Wohnhaus, sowie 600 Pfd. Hen einige Stücke und eine Lehnbank sofort zu verkaufen.

Hermann Vormstein.

Gewinnauszug

der

223. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 1. Ziehungstag. 6. November 1910.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 15 000 Mk. 183200 241740

8 Gewinne zu 10 000 Mk. 156773 212125 299782

4 Gewinne zu 5000 Mk. 53503 150197 241892 280917

36 Gewinne zu 3000 Mk. 7263 36519 40546 48746 47444 49187 52682 53045 55229 57238 61046 70730 77417 79906 86520 87554 90718 108688 141030 142341 143804 153631 153925 155141 172659 188996 204313 214092 243105 257499 272504 278260 286374 292218 296430 297851

72 Gewinne zu 1000 Mk. 14889 15566 18721 22043 30597 30785 31151 35390 36624 58324 60954 64694 69832 70655 70668 73193 76660 76876 85866 86641 88132 91231 99217 101928 106923 113314 116402 116598 131540 138295 138564 152346 158068 160748 166088 170231 172588 177955 178765 192340 194328 196888 196844 205672 205886 224648 229156 230111 237078 238639 241438 241640 242782 245912 254071 256905 267728 259477 261337 270890 275840 277747 277836 277901 281018 290059 290900 292198 293459 294296 295118 301108

114 Gewinne zu 600 Mk. 2788 4689 8190 10050 10788 13055 13430 19929 20678 22215 23623 24728 34350 38668 40763 46048 54321 54965 56941 57338 58806 61296 61655 63793 64646 64701 66411 66552 67673 69487 70306 71785 77726 78655 82317 88398 88755 90284 94751 96673 97370 98881 100860 108146 110705 115898 115729 116972 117103 128293 126687 127779 137986 140687 140747 140954 143843 151153 157911 158058 158776 163711 166496 168411 168539 170169 172708 177922 180621 184116 185650 185919 187218 190075 197335 205593 211605 212890 213781 218547 219866 224787 226183 232598 232978 233162 236572 237496 241552 243284 247124 247653 247716 248653 249209 250247 256788 257476 261541 263097 267431 267460 277456 278249 278293 278954 282346 283891 291217 292761 295424 297168 297419 303097

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

5 Gewinne zu 5000 Mk. 74186 81661 835191 270623 294138

39 Gewinne zu 3000 Mk. 5676 7632 7715 14567 16914 29563 29982 33466 38976 44142 57756 64069 67625 76252 120328 134331 135188 156494 164379 185230 190053 191184 195843 210186 216557 224073 237918 240311 241431 247628 249349 253697 255294 255883 256618 260035 263850 266465 295767

80 Gewinne zu 1000 Mk. 3110 3891 10886 15120 83521 84728 85340 86137 88702 89528 89992 44862 48520 49221 53418 54905 66688 71865 75457 77390 77940 82151 82438 89356 91393 98372 104096 105079 106256 106340 112163 112962 115445 119872 120023 121777 123631 123838 123980 127950 130246 132284 133703 151916 152077 155474 156738 165154 167750 169644 169992 171989 180468 185785 200997 201825 205438 212322 216493 216992 228996 229738 231333 235450 235770 242374 244556 250136 265045 273969 276592 278818 283624 286442 286607 288104 293388 300588 300924 303534

96 Gewinne zu 500 Mk. 6693 7042 7975 9069 19282 20118 35809 38750 38174 42475 45582 47742 52229 55920 64383 65248 69237 70903 71395 73404 81389 84989 86244 89836 90217 98098 103912 108205 106581 109678 111456 117299 117750 119937 122883 124664 129507 129778 139799 156133 156893 167883 161329 168751 169407 171498 179225 180933 186114 190881 192451 197202 198342 203400 204944 206081 213855 215258 215510 218802 220631 220766 225404 225727 230627 233473 235188 235729 236767 242073 243808 244319 244961 245736 246702 249976 250823 250986 251221 252027 257702 257744 268171 269704 270107 270481 272746 272859 276552 280013 281931 282242 286810 286750 295285 299462

Die höchste Zeit

wird es zu sparen, um der allgemeinen Teuerung zu begegnen. So z. B. läßt sich die kostspielige Butter vorzüglich ersetzen durch die altbewährten und viel billigeren, überall beliebten von den Bergh'schen Margarine-Marken

CleverStolz und **Vitello.**

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Wohnung,

bestehend aus mindestens 5 Zimmern u. 1 Mansardenzimmer, zum 1. Februar von Beamtenfamilie (2 Kinder) zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe u. A. F. K. an die Exped. d. Ztg.

Wohnung

von 2—3 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt für 1. Januar gesucht. Offert. u. E. B. 401 an die Exped. d. Ztg.

Ein gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch auf sofort oder später zu vermieten, event. kann auch volle Pension abgegeben werden.

Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Möbl. Zimmer m. Frühstück zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Tüchtiger

Spinnmeister,

erfahren und gewissenhaft, sucht Stellung. Gefl. Off. u. K. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche sofort 2 selbständige **Monteure** und zwei **Hilfsmonteure** für **Installation,** sowie 2 selbständige **Monteure** und zwei **Hilfsmonteure** für **Freileitung** und

10 Hilfsarbeiter.

Felten & Guilleaume, Lahmeyer Werk A.-G.

Leitung Marienheide.

Meldung im Hotel Trommershausen.

Ein zuverlässiges

Mädchen,

welches kochen kann, zum baldigen Eintritt in kleine Familie gegen hohen Lohn gesucht.

Offerten unter D. L. 215 an die Exped. d. Ztg.

Möbelfabrik

C. Fredemann, Gummersbach, Schützenplatz.

Ausführung von Einzelmöbeln und kompletten Einrichtungen jeder Holzart.

Ausgestellte Musterzimmer.

Bestellungen zum bevorstehenden Weih- u. Neujahrsfeste frühzeitig erbeten.

Wer es versteht,

ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft

„Teolin",

weil es unbedingt unbedingt das beste Fabrikat der Gegenwart ist. „Teolin" ist eine la. Oleoreme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.



Transmissionsanlagen

wie **Riemscheiben** in Eisen und Holz.

Lager in Ringschmier- und Sellers.

Kupplungen, Riemen, Stellringe, Bleche, Weißbleche, Reservoirs etc. in gebraucht und neu **billigst sofort** ab Lager bei

Weinberg & Goldberg, Köln-Bayenthal,

Bonnerstr. 200. Haltest. der Elektr. Bahn. Linie 6 und 11.

Gicht u. Rheumatismus

verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl. f. Medizin, einf. Hausmittel. — Verl. Sie kostenl. Ausk. P. Eickhöberg, Düsseldorf II«.

August Haschet, Hagen i. W.

Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.

Ausführung von

Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen

f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.

Vertreter der Mosaikfabriken von Villeroy & Boch in Mettlach.

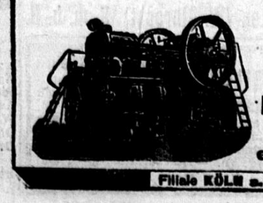
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Heinrich Lanz

Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

Ventilsteuerung „System Lentz".



Höchste Ökonomie bei **einfachster Konstruktion.**

Filiale KÖLN a. Rh., Stollwerkhaus.

Volks

Eine Ursach
und wichtige U
Beck in Heidelb
Welt. Schon
aufmerksam gem
ursache der Tau
Aufmerksamkeit
Weise in den U
bescheidene Roll
horener Syphili
dern gefunden
Kinder der Mee
Wassermannschen
und 18 schwach.
nach Angaben
Fällen angebore
heiten entstande
und Schwerhörig
den. Alle diese
Vocalgehör besi
tischen Wert ist
Erkennung solch
fangen, die uns
gegeben ist. So
rechtzeitige Maß
des schallempfi
denn nur von
nicht wieder au
gen entstanden
sprechen. Es er
bei rasch einsetz
verschlechterung
Reaktion anzuleh
geeignete Behan

Der Pferde
dung der Pferde
deutschen Rahmen
ziehen aber keine
gegen die Verwe

Die türkische Anleihe.

Der Abschluß der türkischen Anleihe in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist nunmehr erfolgt. Schnell und glatt hat eine Finanzaktion zum gedeihlichen Abschluß geführt, die auf der einen Seite durch die Unmöglichkeit für die Türkei, in Frankreich eine Anleihe zustande zu bringen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn diktiert wurde, wollten die beiden Kaisermächte sich nicht alles politischen Einflusses im nahen Orient begeben, auf der anderen Seite aber auch den deutschen und österreich-ungarischen Großbanken eine so starke Versuchung brachte, daß sie ihr, wollten sie nicht auf fernere Kapitalsanlagen in der Türkei überhaupt verzichten, unmöglich widerstehen konnten.

Denn die türkische Anleihe ist durch Verpfändung von Zolleinkünften, wenn auch nur unter der Garantie des türkischen Finanzministeriums, sicher, goldsicher. Und wenn Frankreich sie ablehnte, resp. der türkische Finanzminister Dschavid Bei nicht auf die Bedingungen Frankreichs einging, so liegt das daran, daß Frankreich den Bogen seiner Forderungen dabei überspannte und auf dem Wege der Anleihe politische Geschäfte auf dem Balkan machen wollte. Auf Bedingungen, die, wie die Hinzuziehung zweier französischer Delegierten zur türkischen Finanzverwaltung und die Anerkennung des status quo in Tunis und Algerien, das politische Prestige der neuen Türkei nach Innen und Außen schmälerten, konnte man in Konstantinopel nicht eingehen, wenn man nicht das ganze Renommee des junatürkischen Regimes aufs Spiel setzten wollte, und Bedingungen, die die Meistbegünstigung bei den Bestellungen von Kriegsmaterial für die Türkei verlangten, hätten diese um so mehr geschädigt, als damit die Gleichmäßigkeit der Bewaffnung in Frage gestellt worden wäre.

Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen mit Deutschland schon eingesetzt hatten, als Pichon noch nicht der türkischen Anleihe ihre Zulassung zur Pariser Börse verweigert hatte. Denn ganz abgesehen davon, daß Dschavid Bei schon im Sommer dieses Jahres mit Berliner Finanzkreisen in Fühlung getreten war, offerierte das deutsche Bankkonsortium (Deutsche Bank, Bleichröder, Diskontogesellschaft, Dresdener Bank, Nationalbank, Schaffhausenscher Bankverein) der Türkei schon am 22. Oktober einen Vorschuß auf die zu machende Anleihe, während der Abbruch der Anleiheverhandlungen mit Frankreich erst am 25. Oktober erfolgte. Dieses Vorschußgeschäft wurde dann zur Grundlage für die Begebung der türkischen Anleihe in Deutschland, indem man davon absah, die türkische Anleihe schon in diesem Jahre zu emittieren, sondern sich damit begnügte, der Türkei in diesem Jahre auf die Anleihe in Höhe von 11 Millionen türkischer Pfund (à Mk. 18,44) einen mit 5½ Prozent verzinslichen Vorschuß von 6 Millionen Pfund zu gewähren, während der Rest der türkischen Geldbedürfnisse erst im nächsten Jahre durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn befriedigt und zusammen mit dem Vorschuß in einer Anleihe konsolidiert werden soll, die, zum Emissionspreis von 84 Prozent begeben, den Gläubigern eine Verzinsung von 4 Prozent gewährleistet, wobei die Großbanken Oesterreich-Ungarns mit etwa 15 Prozent beteiligt sind.

Deutschland, wie auch Oesterreich-Ungarn haben davon abgesehen, politische und wirtschaftliche Bedingungen an die Anleihe zu knüpfen, weil sie sich von vornherein sagten, daß solche Erschwerungen eines glatten Finanzgeschäftes in der neuen Türkei nur verschnupft und bei den Ententemächten Argwohn erregt haben würden. Was Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus der neuen türkischen Anleihe an politischen und wirtschaftlichen Machterweiterungen zufließt, geschieht auch ohne das, ganz von selbst. Wer es beachtet hat, wie man in der Türkei jetzt den deutschen Kaiser — sehr zum Aerger Englands und Frankreichs — als Schützer des Islams feiert, wird mit uns darin übereinstimmen, daß das Deutschtum, mag auch die Türkei dem Dreibund nicht durch einen geschriebenen Vertrag angegliedert sein, einer Förderung seines politischen Einflusses in der Türkei gar nicht mehr bedarf, und wenn die 150 Millionen Francs in deutschem Gelde in die Türkei marschieren, machen sie das wirtschaftliche Leben der Türkei ganz von selbst von deutschem Kapital und deutscher Intelligenz abhängig.

Nun wird gesagt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, da die Geldbedürfnisse der neuen Türkei mit diesen 150 Millionen Francs keineswegs gedeckt sind, zu wenig kapitalkräftig wären, um die weiteren türkischen Anleihen auf ihrem Markt zu plazieren. Man glaubt daher annehmen zu dürfen, daß die Türkei schließlich doch auf den Pariser und Londoner Markt werde zurückgreifen müssen, um die finanzielle Grundlage ihres Reformwerks nicht zu erschüttern. Das mag, da der eigene Markt Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sein Kapital fast völlig in Anspruch nimmt, bis zu einem gewissen Grade richtig sein; nur vergißt man dabei, daß das anleihebedürftige französische Kapital, sowie der Nationalreichtum Englands, sich ebenso gut auf dem Umwege über Berlin und Wien an der jetzigen türkischen Anleihe beteiligen werden, wie an allen späteren. Das entlastet hinsichtlich der türkischen Geldansprüche den deutschen Markt, führt aber trotzdem nicht dazu, daß, da man in Konstantinopel die eingezahlten Francs und Shillings nicht von der deutschen Mark unterscheiden kann, die Anleihe als eine speziell deutsche bezeichnet wird. Als solche wird sie in die Welt gehen und dem deutschen Einfluß in der Türkei weiter den Boden bereiten helfen. Wie früher Nürnberger Tand in alle Land, so geht heute deutsches Geld in alle Welt. Jetzt sitzen die Weltbankiers nicht mehr ausschließlich in Paris und London, sondern auch in Berlin und Wien.

„Wann werden wir alle fliegen?"

Grahame-White, der junge englische Aviatiker, der durch seine kühnen Leistungen auf der Flugwoche von Belmont-Park bei Newyork in die Reihe der ersten Flugkünstler eingerückt ist, und als Gewinner des Gordon-Bennett-Preises für sein Vaterland das „blaue Band der Lüfte" erobern konnte, veröffentlicht in „Pearsons Magazine" einen fesselnden Aufsatz. Er beschäftigt sich darin mit der Frage, wann die Flugmaschine Allgemeingut sein wird, wie heute das Automobil, und wenn er seine Erwägungen auch mit kritischer Sorgfalt abmißt, so gipfeln seine Ausführungen doch in der optimistischen Antwort: „In zehn Jahren". Freilich, der erprobte Aviatiker glaubt nicht, daß dieser Sieg mit dem jetzigen Typ von Flugmaschinen errungen werden wird. Heute ist der Aeroplan für allgemeine Verwendung noch zu gefährlich, aber in spätestens zehn Jahren werden wir gewiß eine Maschine besitzen, die in ihrer Sicherheit von dem Motor viel weniger abhängig sein wird, als die Flugmaschinen von heute. Die Erlernung der Flugkunst ist viel weniger schwer, als der Laie es sich gemeinhin vorzustellen pflegt, und auf keinen Fall schwieriger, wie die Steuerung eines Automobils. Doch dies Urteil darf natürlich nicht verallgemeinert werden, im wesentlichen hängt alles von der Geschicklichkeit und der Veranlagung des Schülers ab. Der Anfänger wird den Lehrer nicht entbehren können; die Fälle, in denen ein Anfänger allein fliegen lernt, werden immer Ausnahmen bleiben. Grahame-White war übrigens selbst eine solche Ausnahme; er erzählt, wie er nach Pau kam, um bei Blériot zu lernen. „Blériot war sehr in Anspruch genommen und hatte in den ersten Tagen keine Zeit, sich mit mir zu beschäftigen. So nahm ich eines Tages seinen Apparat und — flog. Es war mein erster Flug, und er dauerte gleich 40 Minuten. Und dabei ist das Fliegen weniger eine Sache der Nerven, als man glaubt. Gewiß, Kaltblütigkeit wird man sich abringen müssen, jene Kaltblütigkeit, die im kritischen Augenblick instinktiv sofort das Richtige tut."

Und nun gibt Grahame-White eine Erklärung, die den Laien überraschen muß; auf Grund seiner Erfahrungen kann er behaupten, daß das Fliegen vom Schwindelgefühl völlig unabhängig ist. „Es ist seltsam, daß jemand, der beim Blick in einen Abgrund oder von einem hohen Turme herab Schwindelanfälle erleidet, in der Flugmaschine auch in den höchsten Höhen der Atmosphäre völlig davon verschont bleibt. Ich selbst kann einen steilen Felsen nicht hinabsehen, ich werde sofort schwindlig, aber im Aeroplan habe ich nicht ein einziges Mal Schwindelgefühl gehabt. Es ist eine völlig falsche Vorstellung, zu denken, daß der Flieger irgend eine besondere Tat vollbringt. Darum glaube ich auch fest, daß jedermann fliegen wird, wenn der Aeroplan erst vervollkommnet ist. Und es gibt keine schönere Art zu reisen, als frei durch die Luft." Die ruhige gleitende Bewegung der Maschine, dies wunderbare Gefühl, durch die Atmosphäre zu segeln, hält das Bewußtsein jeder Gefahr automatisch fern. Und dabei ist es sicherer, in großen Höhen zu fliegen, als in der Tiefe. In einer Höhe von mehreren hundert Metern hat man mehr Raum zu den nötigen Manövern, wenn man plötzlich genötigt ist, zu landen. Bei geringerer Flughöhe fehlt bei irgend einem Zwischenfall Zeit und Raum, und ehe man sich versieht, ist man wahllos auf der Erde. Und gleich der größeren Höhe bietet auch die größere Schnelligkeit gesteigerte Sicherheit, denn je schneller man fliegt, je weniger ist man den Gefahren der Windströmungen ausgesetzt.

Einstweilen freilich stehen der Ausbreitung des Flugsports neben den technischen Hindernissen noch andere entgegen, vor allem die ungeheuren Kosten. Man muß sich ein ganzes Personal von Technikern und Mechanikern halten — Grahame-White beschäftigt nicht weniger als 15 Mechaniker — dazu treten die Kosten der Maschine mit rund 30 000 Mark, der Schuppen und die Transportkosten. Besonders die Versendung mit der Eisenbahn bietet heute große Schwierigkeiten. In England gibt es kaum 10 Eisenbahnwagen, die groß genug wären, einen Zweidecker aufzunehmen. Man ist genötigt, die Maschine auseinanderzunehmen, und das erfordert Arbeit, Zeit und Löhne. Aber diese Schwierigkeiten werden sich rasch verringern. Doch schon türmen sich neue auf. „Besonders die Zollbehörden gehen schweren Zeiten entgegen. Das Schmuggeln wird zu einer neuen Wissenschaft, und die Gefahr der Entdeckung schrumpft zu einem Minimum zusammen. Bereits mit den heutigen Flugmaschinen könnte ein unternehmender skrupelloser Geselle in ein paar Monaten genug Zigarren nach Frankreich einschmuggeln, um dann von seinen Renten zu leben."

Heer und Flotte.

Ein militärischer Vertrag zwischen Deutschland und Brasilien.

Der Kaiser hat die Entsendung deutscher Offiziere nach Brasilien zu militärischen Instruktionen endgültig genehmigt. Wesentlich von Bedeutung ist, daß Abmachungen zwischen beiden Regierungen getroffen sind, nach denen nur deutsche Offiziere für die brasilianische Armee zur Ausbildung in Betracht kommen können. Es entspricht dies dem Gegenseitigkeitsprinzip, da auch bekanntlich brasilianische Offiziere in die deutsche Armee zu Studienzwecken eingetreten sind. Die Entsendung französischer Offiziere, die nach Berichten aus Brasilien dort lebhaft diskutiert wird, findet demnach nicht statt. Es befinden sich gegenwärtig lediglich bei der Polizeitruppe in Sao Paulo französische Instruktionsoffiziere. Die Regelung der einzelnen Fragen, die die Uebersiedelung der deutschen Offiziere nach Brasilien mit sich bringt, kann erst erfolgen, nachdem Marschall Hermes da Fonseca die Regierung übernommen hat, was am 15. November ds. Js. erfolgen soll. Alle Einzelheiten der Bedingungen, die zwischen der brasilianischen Regierung und den nach Brasilien gehenden deutschen Offizieren zu vereinbaren sind, müssen also erst noch getroffen werden, sodaß gegenwärtig Anfragen an die brasilianische Gesandtschaft in Berlin, die von interessierten Offizieren z. Zt. lebhaft gestellt werden, zwecklos sind, worauf besonders aufmerksam zu machen ist. Die Idee, einen in Reorganisationsfragen besonders erfahrenen höheren deutschen Offizier für Brasilien zu gewinnen, ist aufgegeben worden. Es handelt sich um einen Stabsoffizier, 7 Hauptleute und 12 Leutnants, die als Instrukteure tätig sein sollen. In Aussicht genommen ist, daß sie zur Hälfte in Rio Grande do Sul und zur anderen Hälfte in Rio de Janeiro ihre Tätigkeit auszuüben haben. In der genannten Provinz befinden sich besonders zahlreiche Garnisonen. Im wesentlichen liegt der brasilianischen Heeresverwaltung daran, daß sie den brasilianischen Offizieren, mit denen sie gemeinsam tätig sein sollen, Direktiven für die Verwendung ihrer theoretischen Kenntnisse in der Praxis geben.' Man kann annehmen, daß die Entsendung der deutschen Offiziere etwa zu Anfang des nächsten Jahres erfolgen wird. Außer dem Marschall da Fonseca ist besonders der brasilianische Minister des Aeußeren, Baron Rio Branco, der in Deutschland von seiner Tätigkeit an der hiesigen brasilianischen Gesandtschaft noch in bester Erinnerung ist, als treibender Faktor für die Entsendung deutscher Instruktionsoffiziere zu betrachten. Gegenwärtig ist eine Kommission höherer brasilianischer Offiziere damit beschäftigt, deutsche Reglements zu übersetzen. Die Reorganisation der brasilianischen Armee ist im Gange, und die allgemeine Wehrpflicht wird im nächsten Jahre praktisch in Erscheinung treten, wodurch auch eine Besserung des Heeres in disziplinarischer und moralischer Hinsicht erreicht werden wird. Die Stärke der Armee wird von 17 000 auf 36 000 Mann erhöht. Da außer Chile und Argentinien nun auch Brasilien deutsche Instruktionsoffiziere bezieht, so würden demnächst also alle Staaten des sogenannten A. B. C.-Bündnisses mit solchen versehen sein.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Heinebriefe.

Die „Neue freie Presse" setzt im Feuilleton die Serie unbekannter Briefe Heines an seinen Bruder Gustav fort. Wir entnehmen ihnen das Interessanteste.

Ich befinde mich sehr schlecht und das Diktieren wird mir wegen meiner Kopfkrämpfe sehr schwer. Ich bereite mich ernstlich zum Schlimmsten und suche alle meine Geschäfte in Ordnung zu bringen, denn es kann kommen, daß ich auch des Gebrauchs meiner Sinne nicht mehr mächtig sein dürfte.

Meine Frau führt sich sehr gut auf, erheitert mich so gut es geht und hat eine so laute Stimme, daß ich kaum mein eigenes Wort in diesem Augenblick höre. Sie hat das ganze Kapital ihrer Ersparnisse, daß sie bei mir stehen hatte, 600 Fr. zu einem Kaschemir verwendet; dieser Shawl kleidet sie ganz vortrefflich und gibt ihrem dicken H . . . . . einen imposanten Anblick. Grüße mir recht freundlichst Deine Frau. Das Daguerotyp-Bild Deiner lieben Kinder kommt mir nicht aus dem Gedächtnis. Möge der Himmel sie frisch und gesund erhalten und vortrefflich gedeihen lassen.

Liebster Gustav!

In einem französischen Blatte habe ich gelesen, daß das Fremdenblatt auf 14 Tage suspendiert worden sei. Diese Nachricht hat mich sehr beängstigt, indem ich wohl weiß, welche verderblichen Wirkungen eine solche Suspension haben kann. Ich bitte Dich, mir wissen zu lassen, von welcher Bedeutung dieses Mißgeschick ist, und ich will hoffen, daß Du mit einem blauen Auge davonkommst. Grüße mir deine Frau und küsse mir die kleinen Papagenos. Meine Ehehälfte läßt freundlich grüßen. Mir geht es anhaltend schlechter, und meine Leiden übersteigen alles Glaubliche. Jedenfalls werde ich dieses Frühjahr, wenn ich solches erlebe, eine Wohnungsveränderung vornehmen. Ich bin so betrübt, wie ich es nie in meinem Leben gewesen. Von Hamburg habe ich gute Nachricht, indem Mutter, Lottchen und jüngere Brut sich wohlbefinden.

Hier ist alles ruhig, doch herrscht eine innere Stimmung. Ich enthalte mich aller Politik; meine Krämpfe erlauben mir nicht die geringste Teilnahme. Viele Deutsche werden verwiesen oder jedenfalls inquietiert. Auch Engländer werden sich schwerlich hier halten können. An deutschen Spionen fehlt es nicht, und ich selber habe dazu beigetragen, einen solchen zu entlarven: es ist ein miserabeler deutscher Literat, namens Felix Bamberg. Ich erzähle es Dir, weil ich dadurch in einige Quängeleien geraten. Mein Buch macht noch immer das erstaunlichste Glück, und Campe macht ein rasend gutes Geschäft, wie ich von allen Seiten höre. Von dieser Seite hätte ich also einige Ruhe.

Dem schlichten Ding an Ort und an Gehalt
Leiht Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.
Shakespeare.

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

Eine Ursache der Taubstummheit. Auf eine neue und wichtige Ursache der Taubstummheit richtet Dr. Beck in Heidelberg die Aufmerksamkeit der ärztlichen Welt. Schon Prof. Bezold in München hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Syphilis als Entstehungsursache der Taubstummheit bis jetzt viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde und daß merkwürdiger Weise in den Ursachenstatistiken die Syphilis eine sehr bescheidene Rolle spielt, während Symptome angeborener Syphilis nicht so selten bei taubstummen Kindern gefunden werden. Dr. Beck untersuchte nun 103 Kinder der Meersburger Taubstummenanstalt mit der Wassermannschen Probe. Davon reagierten 9 stark und 18 schwach. Bei den stark positiven Fällen war nach Angaben der Eltern die Taubstummheit in 5 Fällen angeboren, bei 2 im 2. Lebensjahr nach Krankheiten entstanden, bei einem der Fälle Schwachsinn und Schwerhörigkeit im 3. Lebensjahre bemerkt worden. Alle diese waren bis auf letzteres, welches noch Vocalgehör besitzt, völlig taub. Von größerem praktischen Wert ist die jetzt vorhandene Möglichkeit der Erkennung solcher Erkrankungen in ihren ersten Anfängen, die uns durch die Wassermannsche Reaktion gegeben ist. So ist vielleicht möglich, durch geeignete rechtzeitige Maßnahmen eine vollständige Zerstörung des schallempfindlichen Apparates hintanzuhalten, denn nur von einer frühzeitigen Behandlung, bevor nicht wieder auszugleichende organische Veränderungen entstanden sind, läßt sich einiger Erfolg versprechen. Es entsteht daher für den Arzt die Pflicht, bei rasch einsetzender nicht ganz aufgeklärter Gehörverschlechterung im Kindesalter die Wassermannsche Reaktion anzustellen und im positiven Fall sofort eine geeignete Behandlung einzuleiten.

Der Pferdedarm als Wursthülle. Die Verwendung der Pferdedärme als Wursthüllen ist nach dem deutschen Nahrungsmittelgesetz unstatthaft. Es bestehen aber keine begründeten gesundheitlichen Bedenken gegen die Verwendung; dagegen besitzt der Pferdedarm eine Reihe von Eigenschaften, die ihn besonders geeignet machen für diesen Zweck. In der Tat scheint er auch, wie M. Müller in der „Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene" ausführt, in weitgehender Weise bei uns hierfür verwendet zu werden, ohne daß strafrechtlich eingegriffen wird. Es wäre daher eine entsprechende Aenderung der Bestimmungen wünschenswert. Wichtig ist es aber, hiervon Kenntnis zu haben, weil die Möglichkeit besteht, daß bei der biologischen Eiweißreaktion bei unzweckmäßiger Ausführung in Folge der Verwendung von Pferdedärmen als Wursthüllen für Rind- und Schweinewürsten Täuschungen des untersuchenden Sachverständigen möglich sind.

Lungenentzündung und Raucheinatmung. Ein Anstreicher arbeitete in einem Walzwerk beim Anstrich der Dachkonstruktion. Er war dabei direkt über Warmöfen tätig, bei deren Bedienung es zum Aufsteigen sehr unangenehmer Rauchgase kam. Er erkrankte zuerst an einem ausgedehnten Luftröhrenkatarrh, dem sich später eine Lungenentzündung anschloß, deren der Arbeiter erlag. Daß die Raucheinatmung eine Schädigung der Atmungsorgane darstellt, ist klar, es handelt sich um zwei Elemente, an welche die Schädlichkeit gebunden ist. Der Rauch enthält zunächst kleinste Kohlen- und Ascheteilchen, die mechanisch die Schleimhäute der Atmungsorgane reizen können. Die Wirkung der verschiedenen Staubteilchen ist von ihrem Gehalt an scharfen Kanten und Ecken abhängig. Daher reizen die Staubteilchen mechanisch verhältnismäßig wenig. Wichtiger erscheint die chemische Wirkung des Rauches. Wenn die Ofengase als Produkt der unvollkommenen Verbrennung der Kohle entweichen, so enthalten sie Kohlenoxid, Kohlensäure, Stickoxid in großer Menge. Einem Teil dieser Substanzen kommt die heizende, die Schleimhäute verletzende, chemische Wirkung zu, die man beim Eintritt in eine derartige Atmosphäre empfindet. Kohlenoxid spielt dabei die wichtigste Rolle. Im vorliegenden Falle hatte der Anstreicher infolge heftiger Raucheinatmung eine Entzündung der Luftröhre erworben. Diese ist die Gelegenheitsursache zur Entstehung einer echten Lungenentzündung geworden. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung erkannte den Zusammenhang zwischen der Raucheinatmung und dem Tode des Mannes an, es nahm auch das Vorliegen eines Betriebsunfalles an und erkannte den Hinterbliebenen eine Rente zu.

Unlustgefühle als Ursache der körperlichen Abnutzung. Dr. Herz in Wien hat jüngst auf Grund seiner reichen Erfahrungen den Satz aufgestellt, daß die Unlustgefühle als die Hauptursache für die rasche körperliche Abnutzung anzusehen seien, die sich vor allem in Entartung der Gefäße, des Herzens und des Gehirns kund geben. Als Unlustgefühle sind hier alle Empfindungen verstanden, die zu irgend einer Disharmonie im Gefühlsleben führen. So gehören hierher Ehrgeiz, Geldgier, rastloses Streben, Sorgen, Unruhen. So gibt es Berufe, die in höherem Maße die Bedingungen eines raschen Kräfteverbrauches darstellen. Hierher gehören die verantwortlichen Leiter größerer Unternehmungen, Bankiers, Journalisten, Rechtsanwälte und dergl. Die dauernd geistige Anstrengung, der fortwährende Kampf mit den ewig wechselnden unberechenbaren Faktoren erhalten hier den Geist in einem Spannungszustand, der, was als besonders schädlich betrachtet werden muß, in den meisten hier in Betracht kommenden Fällen nicht auf eine bestimmte Arbeitszeit beschränkt ist. Während der in einem geordneten Betrieb tätige Kaufmann in seinem Leben Arbeit und Ruhe mit einer bestimmten Regelmäßigkeit abwechseln lassen kann, kommt das Gehirn des Gründers nie zur Ruhe, vielleicht noch im Traume kämpft er mit den Hindernissen, die sich der Verwirklichung seiner Pläne entgegenstellen. Dadurch erhält er sich in einem beständigen Spannungszustand und die Abnervenkalkung macht es schließlich dem erfolgreichen „Selfmademan" unmöglich, die Früchte seiner Siege einzuheimsen. Das Gros derartiger Patienten wird von Männern gebildet, die entweder zur Hebung ihrer eigenen Persönlichkeit aus Ehrgeiz oder Geldgier oder im Interesse einer Idee oder ihrer Familie, rastlos einem vorgesteckten Ziele zustreben, ihr Leben in ununterbrochener Arbeit verbracht haben. Im Gegensatz dazu verhindert berufliche Arbeit, wenn sie mit dauernde Lust vollbracht wird, den frühzeitigen Aufbrauch des Organismus. In diese Kategorie gehören die künstlerischen Betätigungen, wird doch das Schaffen des Künstlers mit einer gewissen Freudigkeit geübt. Hierher gehört auch der Beruf des Arztes. Es gibt Aerzte, die ihren schweren Beruf bis ins hohe Alter mit beneidenswerter Freudigkeit auszuüben in der Lage sind. Sie waren stets von großem Vertrauen in ihre eigene Kunst beseelt. Es gibt aber auch Aerzte, die sich selbst und ihrer Wissenschaft mit Mißtrauen gegenüberstehen. Hier ist also ein Unlustgefühl vorhanden, dessen Zähne mit Vorliebe an einem der lebenswichtigsten Apparate unseres Organismus nagen.

Die Ernährung unserer jungen Kaufleute. Dr. Zickgraf in Bremerhaven, früher Heilstättenarzt, stellte fest, daß bei 76 Prozent der in Vorheilstätten untergebrachten jungen Kaufleute die mangelhafte Ernährung schuld trug an der Entstehung der Tuberkulose. Es ließ sich nachweisen, daß die meisten der Erkrankten ein Gehalt von 80—100 Mark bezogen hatten, so daß sie ihr Leben in der Großstadt nur dadurch fristen konnten, daß sie am Essen sparten. An Kleidung und äußerem Auftreten kann nicht gespart werden, das verhindern schon die diesbezüglichen Ansprüche des Chefs, auch für Wohnung, Vergnügen und Vereinsbeiträge müssen entsprechende Summen aufgebracht werden, will doch der junge Kaufmann nicht vor seinen Kollegen zurückstehen. So bleibt ihm täglich nur 1,50 Mark, ja oft nur 1 Mark für Mittag- und Abendessen übrig. Damit kann er sich oft kein warmes Mittagessen leisten, sondern muß sich oft mit Kaffee und Butterbrod begnügen, was Kollegen und Vorgesetzten gegenüber verheimlicht wird. Durch diese Lebensweise entsteht eine Unterernährung und es wird der Keim zur Tuberkulose gelegt. Der junge Arbeiter ist hier dem Kaufmann gegenüber besser daran, weil er für sein Aeußeres nicht so viel aufzuwenden braucht und er sich daher leichter ernähren kann. Um die Ernährung der jungen Kaufleute aufzubessern, macht Dr. Zickgraf den Vorschlag, es möchten von kaufmännischen Organisationen Speisehäuser errichtet werden, wo zu billigem Preise ein genügendes Mittag- und Abendessen den kaufmännischen Angestellten geboten wird. Auch die Geschäftsinhaber mit zahlreichem Personal dürften verpflichtet sein, für ihr Personal nach dieser Richtung zu sorgen.

Die Tuberkulose der Wäscherinnen. Ueber die Tuberkulose der Wäscherinnen bringt der italienische Arzt Dr. Gotti interessante Mitteilungen. Die Wäscher und Wäscherinnen in Mailand werden selten von der Tuberkulose befallen (6 Prozent der Männer und 6,5 Prozent) der Frauen, während die von Paris außerordentlich häufig dieser Krankheit erliegen (75 Prozent). Folgendes ist der Grund dieses Unterschiedes: Die Wäscherinnen in Mailand berühren die Wäsche nicht eher, als bis der sie enthaltende Sack gekocht ist, dann erst wird er geöffnet und geleert, während dies in Paris nicht geschieht. Mit Hilfe dieser einfachen Maßnahme wird vielen Menschen das Leben erhalten, denn sonst sind die Infektionsmöglichkeiten in Paris und Mailand dieselben.

001191

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei unserer Kündigungsfrist zu . . . . . **4 %**

Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf mündelsichere Kapitalien erwünscht.

Sie Ihr **Anzug glänzt!**

Derartige Garderobe brauchen Sie jetzt nicht mehr abzulegen, denn durch den neuen patentamtlich geschützten „Entglänzapparat“ werden abgeriebene und speckige Kleidungsstücke fast wie neu und verlieren ihren Glanz. Verblüffende Wirkung, einfache Handhabung, unverwüstlich im Gebrauch. Preis M. 2.50 Voreinsendung oder Nachnahme.

Vertreter auch für noch andere Artikel gesucht.

O. Jakobs, Köln, Antwerpenerstr. 48. Telefon 15264.

Volksbank zu Siegburg

e. G. m. b. H.

Gegründet 1872. **Gegründet 1872.**

Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,—

Reserven M. 130 000,—.

Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,—

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.
Scheckverkehr franko Provision.

Spareinlagen

verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.

Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe		
1.	5,5	18,0	25,0 cm	M. 3,—	pro Jahr
2.	6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,—	„ „
3.	10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,—	„ „
4.	20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,—	„ „
5.	30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,—	„ „

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.

Ferdinand Beier, Siegen

Fernsprecher 780 beeid. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 6

übernimmt:

Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlassverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.



Pferde zum Schlachten

kauft zu den höchsten Preisen

Karl Kessler, Pferdemetzger,

Fernruf 461. **Lüdenscheid.** Fernruf 461.

Reichel's echter

Wachholder-Extrakt „Medico“

ist ein altes, reelles Hausmittel, mit nachweislich glänzenden Erfolgen bewährt und erprobt bei Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoiden, monatl. Störungen, Beschwerden der Wechseljahre, Magenschwäche, Influenza, chron. Hustenleiden, Atemnot etc., wirkt schleimlösend auf Brust und Lunge, u. erfolgreich bei Erkältungen, regt Appetit u. Verdauung an u. dient gleichzeitig als gutes Blutreinigungsmittel. Unübertroffen in seiner für alle Teile des Organismus wohltätigen Wirkung. Echt und frisch nur in Originalpackungen à 1,50 u. 2,50 Mk. (Probefl. 75 Pfg.)

In Gummersbach bei: **Franz Heuser, Drogerie. Gustav Schulte, Drogerie. Dieringhausen: Heinr. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.**

Wo nicht erhältlich, Versand direkt durch
Otto Reichel, Berlin SO., Elisabethstr. 4.

Warnung: Man verlange aber ausdrückliche Marke **Medico** u. nehme keinesfalls andere Füllungen.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

empfiehlt allen

RUNDERBERG-ALBRECHT

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Underberg-Boonekamp

Ia. Schweinekleinfleisch,

garantiert inländische, tierärztlich untersuchte saubere Ware, in Kübeln von 30 Pfd. an pr. Pfd. 30 Pfg., Postkoll. enth. 9 Pfd., Mk. 2.20.

Abteilung Konserven, tafelfertig, in Dosen von ca. 10 Pfd. brutto:

Ia. Schweine-Kleinfleisch pro Dose 3,90 Mk.,
Ia. Eisbein (Dickbein) „ „ 5,50 „
Ia. knochenloses Schweinefleisch „ „ 6,00 „

Postsendung von 3 Dosen an 20 Pfg. p. Dose Ermässigung. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour.

Albert Carstens, Altona 85, Adlerstr. 71.



Haus-sparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der **Hausesparkassen** eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger **leihweise** eine hübsche **„Hausesparkasse“.**

Die Verzinsung zum festen Satze von 4% beginnt, sobald die Einlagen die Summe von 10 Mark erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

Die

Annoncen-Expedition

der

Gummersbacher Zeitung

besorgt

Anzeigen

für alle

in- und ausländischen Blätter

zu Original-Preisen.

Entwürfe u. Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Flügel u. Pianos

von den Königl. Hoflieferanten

Steinweg Nachf. Ritmüller

Spaethe



Kunstspiel-Pianos — Harmoniums

Thomas Obladen, Köln, Mauritiussteinweg 100.

Geschäftsführer: **Gustav Alberts.**

Reparaturen, Stimmungen. • Bequeme Zahlungsbedingungen.
Kataloge bereitwilligst. • Telephon 477.



Otto Wengenroth, Siegen i. W.

Fernspr. 591. **Gegr. 1879.** **Fernspr. 591.**

Spezialgeschäft für gesundheitstechn. Anlagen

Warmwasser- und Niederdruckdampf-Zentralheizungen

(letztere mit Patent-Luftumwälzung) aller Arten für Villen, Privathäuser, Kranken-Anstalten, staatl. Gebäude, Fabriken, Hotels, Treib- u. Trockenhäuser.

Kristallwaren

in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, **direkt bezogen,**

Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln, Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer

vergoldet und reichgeschliffen in allen Farben etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Telephon 177.



Ein wahrer **Reichtum** an Solidität, Konstruktion und Formenschönheit ist der

Riessner-Ofen

Regulierbar von Grad zu Grad. Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen.

Reform- Amerikaner. Phönix. Tram. die sensationellen Typen.

Niederlage: **Gebr. Krumme, Gummersbach.**



C. J. Becker Kistenfabrik Köln-Nippes empfiehlt

Kisten jeder Art einschliesslich Verschlussmaterial und Nägeln, Verschlussmaterial etc.

Holzwolle

Echte Mainzer Käse Ia.

Stück 6 Pfg.
Kiste, 135 Stück, Mk. 6,50.

Harzkäse Ia.

3 Stück 10 Pfg.
Kiste, 100 Stück, Mk. 2,50.

Dicke Bauern-Käse

Stück 6 Pfg.
Kiste, 60 Stück, Mk. 3,—
empfiehlt

W. Kopperberg
Gummersbach.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstr. 26

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Haarausfall

Schuppen beseitigt **unfehlbar** das herrlich duftende **„Arnika-Blütenöl Sodin“.** Es verleiht jedem Haar ein **entzückendes Aussehen,** à Fl. 50 ₰.

G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Viele Danksagungen!

+Bettnässe+

(Blasenschwäche), Fallsucht 2c. behandelt

Frau Wolff,
Bochum, Kreuzstr. 15.

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisch. Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.

In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser; in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmittleifer, Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

Kaufet

nichts anderes gegen

HUSTEN

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaisers Brust-Karamellen

mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugn. v. Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben bei:

Linden-Drogerie, Inh. **G. Schulte,** Gummersbach,
Franz Heuser, Kolonialw.-Handlung, Gummersbach,
Rob. Dreibholz, Kolonialw.-Handlung, Wiehl,
Hch. Pietsch, Kolonialw.-Handlung, Winterborn,
Wilh. Sower, Kolonialw.-Handlung, Drabenderhöhe,
Rud. Schmidt, Kolonialw.-Handlung, Drabenderhöhe,
A. Rödder, Kolonialwaren-Handlung, Loope,
E. Schorre, Kolonialwaren-Handlg., Rodt-Müllenbach,
Jul. Mosebach, Rümbrecht,
Grabert & Heiden, Pölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Dieringhausen und Bielstein,
H. Wirth, Kolonialw.-Handlung, Marienberghausen.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl“ in München

in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.

Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Baumschulkatalog

No. 71

Neu! Interessant!

172 Seiten. 114 Abbildungen grösstenteils Pflanzenphotographien versenden gratis

Dahs, Reuter & Co.

Jüngsfelder Baumschulen

250 Morgen. Post Oberpleis, Bez. Köln.

Gute Bezugsquelle für Pflanzen jeder Art und gärtnerische Bedarfsartikel.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Cobleuzerstr. 12 Telefon 1035.



Neueste Singer-Nähmaschine Krone 2

mit Vertikal-Apparat, auch rück- und vorwärtsnähend

Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn,

Berlin N. 24, Linienstr. 126. Seit 50 Jahren Lieferant von Post-, preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versende die hocharmige **Singer-Nähmaschine Krone II** mit hygienischer Fußplatte für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentlich Probezeit. 5 Jahre Garantie. Wasch-Maschinen, Roll-Manegen billigst. **Militaria-Zollstöcke 1 u. 2** Das Beste der Neuzeit. Hart-Stahlröhre, prima Fabrikate. 20 Jahre im Dienste der Armee der Post, Eisenbahn- und Zollbeamten erprobt. Als Vertrags-Lieferant d. Eisenbahn Rabatt. Jubiläums-Katalog, viele 1000de Anerkennungen gratis

---



Ein Sprung in's Ungewisse

ist jeder Versuch, die bewährten Marken **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekannten Marken nicht geboten wird.